

Frankenberger Tageblatt

Bezirks- Anzeiger



Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Nohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Nohberg in Frankenberg i. Sa.

Nr. 88

Sonntag, den 18. April 1915

74. Jahrgang

Verbot des Ausschankens von Branntwein an Militärpersonen.

Das entzündliche oder unentzündliche Überlassen von Spiritus, Branntwein, Bier, Rum, Aar, Cognac oder aus diesen Stoffen bereiteten Getränken an Unteroffiziere und Mannschaften in Gast- und Schankwirtschaften wird hiermit verboten. Hierunter fällt insbesondere das Jagen, Freihalten. Ebenso wird in Cafés, Dienstgebäuden und Massenquartieren (von mindestens 10 Mannschaften oder Unteroffizieren belegten Quartieren) jeder Kleinverkauf, sowie das Berechnen von solchen Getränken verboten. Zwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 6 Wochen bestraft. Auch kann das Lokal geschlossen werden. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist es dienstlich verboten, sich solche Getränke an diesen Orten zuverbrechen zu lassen.

Dresden, den 12. April 1915.

Dasstellvertretende Generalkommando des XIII. (1. R. S.) Armeekorps.
von Broizem.

Meldung der bis jetzt noch nicht ins Heer eingestellten.

Alle hier wohnhaften, bis jetzt noch nicht ins Heer eingestellten, und zwar:

1. die gedienten Mannschaften, welche bis 15./8. 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten,
2. sämliche dem ungebundenen Landsturm Angehörenden, welche im Jahre 1876 und später geboren sind,
3. sämliche bisher als feld- und garnisondienstuntauglich und als nur garnisondienstfähig Bezeichneten, auch die während des jetzigen Krieges von den Truppenteilen wieder Entlassenen,
4. sämliche Rentenempfänger,
5. sämliche wegen körperlicher Fehler Zurückgestellten mit Ausnahme der vom Kriegserziehungsbüro 1915 — also Rekruten —,
6. die beim Kriegserziehungsbüro 1914 und 1915 ausgemusterter,

werden hiermit aufgefordert, sich im hiesigen Einwohnermeldeamt (Sparkassegebäude, Kirchgasse 7.) unter Vorlegung ihrer Militärpapiere zu melden und zwar

Sonntag, den 18. April 1915,
Vormittag von 10—12 Uhr,
oder

Montag, den 19. April 1915,
Vormittag von 8—12 Uhr und Nachmittag
von 2—6 Uhr.

Frankenberg, am 17. April 1915.

Der Stadtrat.

Der nachstehende Befehl des Königlichen Bezirkskommandos zu Flöha wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.

Frankenberg, am 18. April 1915.

Der Stadtrat.

Alle in Frankenberg ansässigen (außschließlich der von der Reg. Sächs. Staatsbeamten als vom Wehrdienst zurückgestellt bezeichneten)

- I. noch nicht einberufenen Unteroffiziere u. Mannschaften der Reserve,
" Landwehr I,
" Landwehr II,
des gedienten Landsturms (dienstigen, welche am 15./8. 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten),
- II. noch dienstpflichtige

Ersatz-Reservisten,

Marine-Ersatz-Reservisten,

ungediente Landsturmlinge I. Aufgebots (dienstigen, welche 1876 und später geboren sind.)

erhalten hierdurch Befehl, zu der

am Montag, den 19. April 1915,
nachmittags 3 Uhr

Frankenberg, Gasanstalt Schützenhaus

Kontroll-Versammlung

pünktlich zu erscheinen.

Befreiungsgeheue werden nur in ganz dringenden Fällen berücksichtigt und müssen spätestens 4 Tage zuvor beim Bezirkskommando eingegangen sein.

Nichtbefolgung des Befehls zum Erscheinen zur Kontroll-Versammlung wird unabschließlich bestraft. — Dtsz. Str. D. § 27.

Auszug: Kleine bürgerliche Kleidung, Stöcke, Schirme, brennende Zigaretten pp. sowie Spirituosen dürfen nicht ins Versammlungslokal mitgebracht werden.

Es sind folgende Militärpapiere mitzubringen:

Gediente: Militärpap., Führungsgesetz;

Ungediente: Ersatz-Reserve-Pap. bzw. Landsturmschein.

Die zur Kontrollversammlung befohlene Mannschaften haben gegen Vorlegung der Militärpapiere für Hin- und Rückreise Militärschafftartare zu lösen.

Gestellung zu Kontrollversammlungen begründet keinen Anspruch auf Gebühren.

Königliches Bezirkskommando Flöha.

Die Kämpfe im Westen

W Die Franzosen scheinen die Aussichtslosigkeit ihrer Bevölkerungen, unternommen gegen St. Mihiel und die Maasböschung vorgehobenen Kell zu erkennen und nach Osten zurückgedrängt, nach ihren schweren Verlusten und Misserfolgen endlich eingesehen zu haben; denn die Operationen zwischen Maas und Mosel beschranken sich jetzt auf Artilleriekämpfe. Wenn die Bericht des Generalissimus Joffre fortfahren, von französischen Erfolgen zu sprechen, so wissen wir, was wir davon zu halten haben. Das große Ritterliche Heer glänzt noch durch Abwehrkraft. Die englische Kriegsbeteiligung be-

schränkt sich auf das Eingreifen einiger Torpedoboote vor Ostende, deren Feuer jedoch schnell zum Schweigen gebracht wurde. Die ganze Kunst der Feinde im Westen besteht eigentlich nur noch in der Beweinung volltreffenschwieriger Bomben, die bei der Explosion erstickende Gas verbreiten. Derartige Geschosse werden jetzt zahlreicher als bisher und auch von der Infanterie angewandt. — Auch feindliche Flieger belästigen wieder in stärkerem Maße Ortschaften hinter unserer Front und töten und verwandeln in Freiburg durch Abweichen von Bomben mehrere Personen, zumeist Kinder. Unsere Zeppeline und Aeroplane üben gerechte Vergeltung. Von den durch die Bombenwürfe eines feindlichen Fliegers in

Freiburg, Breisgau, schwer verletzen Personen sind inzwischen noch zwei gestorben, so dass sich die Zahl der Todesopfer auf acht erhöht. Schwerverletzt liegen noch weitere acht Personen darunter, leicht verletzt sind sechs.

An der Vogesenfront

W Basel, 16. April. Oberst Müller berichtet über einen Aufenthalt an der deutschen Front in den französischen Vogesen, wobei sich ihm besonders drei Beobachtungen sehr einprägten. Erstens zeigte sich diese beispielhaft schnell geschaffene, neu ausgerüstete Truppe den Anforderungen des Gebirgskriegs vollauf gewachsen. Sie machte den Eindruck

einer gut ausgebildeten Gebirgsstruppe. Man sah es den Deutzen an, daß sie den ihnen fehlten ungewohnten, beschwerlichen Gebirgsdienst mit großem Eifer versehen, und daß jedermann mit Leib und Seele dabei ist. Zweitens ist die großartige Arbeitsleistung der deutschen Pioniere und Infanteristen sehr bemerkenswert, sowie die Rücksicht, sorgfältige Ausführung und Stärke, womit die Befestigungen hergestellt werden. Die deutschen Fäuste errichteten ein Werk, welches ihnen Ehre macht. Den tiefsten Eindruck aber machte mir die stetige Verbindung und Fühlung zwischen den verschiedenen Kampfgruppen der Deutschen. Diese, sowie die fortwährende gegenseitige Unterstützung kann ich mir vollkommen gar nicht vorstellen. Hierbei leistet das ausgefeilte, groß angelegte Fernspionage die trefflichsten Dienste. Im Gelecht selbst steigert sich die Fühlung zur idealen Kriegsamerikanität. Da gibt es keinen falschen Führerhegez, sondern nur ein gemeinsames Ziel: den Erfolg des Ganzen durch Förderung des allgemeinen Kampfzieles. Diefer Geist der Selbstlosigkeit, der 1870/71 die Führer dem Kanonendoummer noch trieb, besteht noch heute unvermindert die deutschen Führer und Truppen. Er gebietet ihnen jene gegenseitige innige Fühlung und stetige Verbindung und verpflichtet sie zu jener unabdingten Kampfreue, welche eine der größten stützlichen Kräfte des deutschen Heeres und einer der stärksten Hebel seiner Erfolge ist.

w Paris, 16. April. Der amtliche französische Bericht von gestern abend 11 Uhr besagt: Rödiglich von Arros trugen wir einen glänzenden Erfolg davon, welcher diejenigen der letzten Monate vervollständigt. In den Argonne bei Bagatelle zerstörte unsere Artillerie einen deutschen Hauptgeschützengraben. Im Morimare-Walde warfen wir einen Gegenangriff zurück, verfolgten den Feind und dehnten das am 13. April gewonnene Gelände aus. Ein deutsches Flugzeug warf Bombe auf das Hospital von Mourmelon. Als Vergeltung für das Bombardement von Nancy durch einen Zeppelin warf eines unserer Flugzeuge 5 Bombe auf das deutsche Großquartier. Die Geschosse fielen alle auf die Gebäude in Molsches und Charleville, wo der kaiserliche Generalstab untergebracht ist; ebenso wurde der Bahnhof Freiburg im Breisgau mit Bomben belegt. Schließlich warf ein Geschwader von 15 Flugzeugen zahlreiche Bombe auf die Militärgärden in Ostende ab. Zu den in der vorstehenden Depesche gemeldeten Fliegerangriffen auf Molsches und Charleville wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß in beiden Orten nur geringer Sachschaden entstanden ist. — Was im übrigen an den glänzenden Erfolgen der Franzosen ist, er sieht man aus den Berichten unserer obersten Heeresleitung.)

w Basel. Die Stadtverwaltung von Freiburg hat beschlossen, wegen der Gefahr eines nachtlängen feindlichen Angriffs die öffentliche Beleuchtung der Straßen und Anlagen auf das Notwendigste zu beschränken. Am Mittwochabend war für Mülhausen, sowie für eine ganze Anzahl größerer elsässischer Dörfer angeordnet worden, die städtische Beleuchtung, namentlich wo elektrische Beleuchtung besteht die großen Bogenlampen außer Tätigkeit zu setzen. Mit Eintritt der Dunkelheit sind die großen Scheinwerfer im Sundgau in Funktion getreten und haben den Horizont nach feindlichen Fliegern abgesucht.

Die Kämpfe im Osten

o Die entscheidende Wendung im Osten wird vom dem bisherigen Verlauf der Karpathenkämpfe, die zu den gewaltigsten Kriegsereignissen der Weltgeschichte gehören, mit voller Übersicht erwartet. Auch englische und französische Blätter räumen ein, daß das Ergebnis der Karpathenschlacht von entscheidender Bedeutung sein werde, und sagen mit Stolz hinzu, daß die Anstrengungen der Franzosen im Westen den Russen die Möglichkeit zu ihren Angriffen schufen. Es ist selbstverständlich, daß der Besetzung Englands und Frankreichs die Wahrheit über die Lage vorerhalten wird. Vor Warschau und auf dem Nordflügel der Ostfront finden im Vergleich zu dem grandiosen Ringen in den Karpathen nur Scharnierfigur statt. Die Russen erfahren aber gleichwohl auch dort täglich die Überlegenheit der deutschen Waffen, wie die Gefangenennahme von 1040 Russen und die Erbeutung von sieben Maschinengewehren während der jüngsten Tage in den kleinen Siedlungen bei Kalmaria an der Niemenlinie beweist. Zur Erkrankung des russ. Oberbefehlshabers Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, will der "Duisburger Generalanzeiger" aus absolut einwandfreier Quelle erfahren haben, daß die Ursache der Krankheit nicht ein Attentat im eigentlichen Sinne, sondern die Erweiterung eines tödlichen Angriffs ist, den sich der Großfürst einem sehr hohen Offizier gegenüber zugeschuldet kommen ließ. Als bald nach der Winter Schlacht in Masuren der Oberkommandierende der 10. Armee, General Sievers, zum Großfürsten befohlen wurde, um sich wegen der Niederlage zu rechtfertigen, vergaß sich der Oberbefehlshaber so weit, den General mit Ohnmacht zu traktieren. General Sievers gab darauf einen Revolverschuß auf den Großfürsten ab, der diesem eine Bauchwunde brachte, und beging bald darauf Selbstmord. Das wurde bei der Beisetzung Sievers' bekannt, die Geschichte mit dem Großfürsten aber verschweigt.

Der Schiffbruch der russischen Offensive in den Karpathen

lässt sich jetzt, nachdem das furchtbare Ringen dort unten zu einem gewissen Abschluß gelangt ist, in seiner ganzen Schwere erkennen. Die Erstürmung des seit Monaten angestrebten, nach Ungarn eingezullen, war nie in so greifbare Nähe gerückt, wie in dem Augenblick, als Bergmeyer fiel und gegen 100000 Mann ausgerückte Truppen mit einem Schlag frei wurden. Diese Russen zwölftöchter Truppen wälzten sich auf neue gegen die Karpathenfront. Zug auf Zug ging von Bemberg, Preyspol, Sambar ulw. ab, um Bautzen, Schäßburg, Munition und Kriegsmaterial heranzuschaffen. Durchdringt sollte der Schlag sein. Während in allen russischen Kirchen Gotteshilfe abgehalten wurden, nahm der Angriff seinen Anfang. Staffelformig folgten die Durchbruchstruppen aufeinander. An der Dusilau gingen frische, den Vertheidigern der dortigen Stellungen numerisch weit überlegene feindliche Kräfte vor. Nach einigen Tagen heldenmäßigen Widerstandes mußten die Vertheidiger dem Druck nachgeben und das fünf Kilometer hinter ihrer Front gelegene Bodrogo kam unmittelbar vor die. Das war aber auch der einzige Erfolg der Russen.

Als die Russen die Ergebnislosigkeit ihrer Versuchungen an diesem Punkt erkannten, vereinigten sie ihre Kräfte gegen die

Befestigung von Saligrod, gegen die sie so unangenehmen Zeit, der sich tie in ihre Front hineinholte. Bereits Tage lang tobte die Schlacht um die erprobten Höhen. Als die frontal geführten Vorstoße ergebnislos blieben, versuchten es die Russen unter schwungloser Operation ihrer vorgeschobenen Truppen mit Flankeneinfällen. Die wenigen Quadratkilometer, um welche die österreichischen Truppen insgesamt zurückgenommen wurden, standen in keinem Verhältnis zu den riesigen Verlusten des Feindes. Das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Kriegsfeld zunächst günstig zu sein. Eine ganz eindrucksvolle Festung war die Truppen der Verbündeten acht Kilometer zurück. Aber das Glück war nur von kurzer Dauer. Als die Russen sich eben anschickten, in der Richtung Hammora auf den südlichen Verlusten des Feindes, das nächste Unternehmen der Russen war die Blockierung des Ladentals. Hier schien ihnen das Krieg

erhielt aber keine Antwort, auch nicht auf die Aufrufung, die Boote nach Noordwinder zu schleppen. Die „Ratwijk“ sank in 20 Minuten. — Vermutlich handelt es sich hier um englische Niederdrift.

o Berlin, 17. April. Wie der Korrespondent der „Tägl. Rundschau“ im Haag mitteilt, wird noch heute eine diplomatische Anfrage der Niederlande an Deutschland und England erfolgen, um die Nationalität des Unterseebootes, das den Dampfer „Ratwijk“ torpedierte, festzustellen, worauf man die unverzügliche Erklärung der Bereitwilligkeit zum Schaberschlag erwartet.

o Amsterdam, 17. April. Die niederländische Presse, momentlich die Blätter, die mit ihrer Sympathie mehr oder weniger seit Anfang des Krieges auf der Seite Englands standen, nehmen ohne weiteres an, daß ein deutsches Unterseeboot es gewesen ist, welches die „Ratwijk“ torpediert hat. Besonders aufgeregt gehedert sich das „Amsterdammer Handelsblatt“, welches eine drohende Sprache führt, wie man sie auf die vielen englischen Herausforderungen bisher vermisst hat, doch fehlt es auch nicht an ruhigen Preßstimmen, welche rufen, daß das der von der deutschen Regierung angekündigte Unterdrückung abzuwarten.

Ein Treffen zur See?

o Christiania. Im Morgenblatt wird aus Stavanger gemeldet: Der Dampfer „Jarl“, der am 16. April aus England anlief, berichtet, er habe am Mittwoch Mittag 100 Seemiles von der Küste entfernt, 15 englische Kriegsschiffe verschiedenen Typs getroffen. Der Dampfer positierte die Flotte ganz dicht und ließ die Kriegsschiffe auf Backbord und Steuerbord. Am Horizont zeigte sich eine andere Flotte, anscheinend in der gleichen Stärke.

o Amsterdam. Das britische Auswärtige Amt veröffentlicht die Note, die mit dem chilenischen Gesandten in London über die Vernichtung des deutschen Kreuzers „Dresden“ am 14. März bei Juan Fernández getauscht wurde. Am 28. März benachrichtigte der Gesandte Sir Edward Grey, daß der Kreuzer angegriffen wurde, als er 500 Meter von der Küste entfernt in der Cumberlandbucht ankerte, wo er bereits eingetroffen war. Am 30. März erwähnte Grey, die Regierung sei bis jetzt noch nicht im Besitz des ganzen Materials, jedoch wisse sie, daß „Dresden“ in die Internierung noch nicht gebilligt, vielmehr seine Flagge noch gehisst und die Kanonen noch gezogen gehabt habe. Auf Grund der von dem Gesandten verbreiteten Tatsachen sei die britische Regierung jedoch bereit, der chilenischen Regierung eine volle und ausreichende Entschuldigung zu unterbreiten.

Der türkische Krieg

t Der moderne Krieg hat unter seinen Waffen eine, die besonders wichtig ist: die Geschwadern! Und wer ein Schulbeispiel dafür sehen möchte, der vertheidigt sich nur einmal in die geheimnisvollen Rätsel, die sich über die Vorgänge auf den türkischen Kriegsschauplätzen gelagert haben. Da planen die Verbündeten Flotten den Sturm auf die Dardanellen — und ziehen doch ihre auf Lemnos und Tenedos bereits gelandeten Truppen nach Alagandrin zurück. Das nach dem Suez vordehrende Türkeneher soll durch einen Wall englischer Soldner scharen aufgehalten werden, und im selben Augenblick besetzt eine andere Welle, daß die Türken plötzlich große Truppenmassen auf die Gallipoli-Halbinsel werfen und aus den Festungswerken Konstantinopels alle schweren Kanonen — nicht nach dem Suez —, sondern nach Kild Boje, der engsten Stelle der Dardanellen, übersetzen. Den offiziell gemeldeten Nachrichten der Feinde folgen stets militärische Maßnahmen der unter deutscher Führung stehenden Türken, die nicht Abwehrmaßnahmen bedeuten, sondern auf einem ganz anderen Gebiet Verschiebungen und neue Konstellationen folgen lassen. Daraus folgt also, daß die in die Dessenlichkeit gesetzten Meldungen der Dreiverbandsmächte Scheinmeldungen sind, und daß die Türken jedesmal zur rechten Zeit diese Schachzüge der Gegner erkannt haben. Die Heimlichtuerel unserer Feinde hat also ihre Meister gefunden und alle ihre geplanten Maßnahmen verpuffen wirkungslos an der taktischen Führung der Türken.

So kann es denn nicht wundern, daß man in Deutschland mit einer Überraschung die Meldung liest, daß unsere treuen Flieger, die eben noch auf den Schlachtfeldern in Flandern und Polen die verschiedensten kriegerischen Stellungen aufgespielt haben, plötzlich auf dem türkischen Kriegsschauplatz auftauchen und die Truppenmassen der Alliierten bombardieren. Und der Schatzkasten der deutschen Streitkräfte im fernen Orient, die beizeiten entdeckten, daß sich im Lager der Türkeneher etwas entwickelt, und die demgemäß sofort eine Anzahl deutscher Flugzeuge dorthin beorderten, verdient alle Anerkennung.

Die neuen Aktionen, die sich also wieder gegen den Bosporus und die Dardanellen entwickeln, werden sicherlich ein frühes Grab finden! Und die Angriffsvorbereitungen für einen Landeinsatz werden ersticken an den Gegenmaßnahmen der Türken. In Odessa, Sebastopol und Nikolajew sollen die Gegner 3 Armeekorps bereit gestellt haben und im Sebastopolischen Hafen sollen über 150 Transportschiffe liegen. Die Kriegsschiffe der Alliierten bombardieren wieder täglich die türkischen Stellungen. Auch scheint nach Meldungen aus Mytilene eine Wiederaufnahme des Angriffes der Verbündeten gegen Smyrna bevorzugt zu sein. Die deutschen Flieger haben sofort mit ihrer Tätigkeit begonnen und beschließen die Truppentransportsschiffe der Engländer und Franzosen.

England hat nach Meldungen französischer Blätter die Absicht, sich an der ionischen Küste teilzunehmen, um seine im Gebiet von Smyrna liegenden Interessen besser vertreten zu wollen. Auch haben die Verbündeten beschlossen, sich heute schon die Teile auszusuchen, die sie später behalten wollen, und ihre Maßnahmen zu treffen. Man sieht, die Herrschäften haben immer noch Appetit. Er wird ihnen bald gründlich und endgültig vergehen!

In Mesopotamien haben die Türken machtvoll die Offensive ergreifen. 23 000 Eulen, Frieden und Araber haben mit 28 Kanonen Britisch-Sharba angegriffen. Britische Truppen gingen zum Gegenangriff über, erlitten aber sichtbare Verluste.

Eine neue Hilfe für die Verbündeten hat sich angemeldet. Der unter so unledsamen Kräften vom griechischen Welt-

theater geschiedene Exmarister Benizelos bereitet mit Hilfe nationalistischer Millionäre eine griechische Freiwilligenexpedition nach dem Vorbild der Cypriusexpedition Zoographos nach Smyrna vor. Auf Zypern und in Ägypten soll die Organisierung der „Truppen“ erfolgen.

o Konstantinopel, 16. April. Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt: Gestern nachmittags beschoss ein feindlicher Panzerkreuzer in größeren Zeitschritten und ohne Schalls die Befestigungen der Dardanellen von der Einsahrt aus. Vier Granaten aus unseren Batterien trafen den Panzerkreuzer, auf dem ein Brand entstand. Das Schiff fuhr sofort in die Richtung auf Tenedos zu.

Die russische Flotte besuchte gestern Eregli und Samos und dampfte hierauf in nördlicher Richtung ab. Ihr großer Erfolg war die Versenkung einiger Segelschiffe. Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

Wie finden die zeitweise, zweck- und erfolgslose Verschickung von Ortschaften durch Schiffe, die beständig an der französischen Küste kreisen, nicht wert, als Kriegsergebnisse verzeichnet zu werden.

Die Zahlung der Kriegsanleihe

wb. Das Ergebnis der Einzahlungen zum ersten Einzahlungstermin liegt jetzt vor. Nach den getroffenen Bestimmungen waren bis zu diesem Termin die kleinen Bezeichnungen bis zu 1000 Mark einschließlich voll und auf die größeren Bezeichnungen 30 Prozent, zusammen also rund 3360 Millionen oder 37 Prozent der Gesamtsumme zu zahlen. Tatsächlich sind gezahlt worden: 8076 Millionen oder 87 Prozent der Gesamtsumme, also 2716 Millionen oder 30 Prozent mehr als fällig war. (Amtlich.)

Edward Grey im Haag

TU Rotterdam. Der britische Minister des Auslands, Sir Edward Grey, ist, wie hierher gemeldet wird, im Haag gewesen und ist vorgestern nach Kopenhagen weitergereist.

Echt Englisch

Unter der Überschrift: „Achtung! Brandstifter!“ erklärt der Landrat des Kreises Höchstädt a. N. folgende beachtenswerte Bekanntmachung:

England dingt nachgewiesenermaßen durch Agenten in Deutschland verbrecherisches Gesindel, um die deutschen Korn- und Wehlager in Brand zu setzen oder in die Lust zu sprengen. Diese echt englische Rücksicht soll dem Auszugsplan unserer Feinde zum Erfolg verhelfen. Deutsche Wachsamkeit ist berufen, auch dieses hinterlistige Vorgehen zu vereiteln. Ich bitte alle Kreisangehörigen, von etwaigen verdächtigen Beobachtungen auf dem schnellsten Wege sowohl mir wie der zuständigen Ortspolizei Kenntnis zu geben.“

Man sieht: England sind alle Mittel recht — Mordbühne (siehe Fall Roger Casement!) und Brandstiftung.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 17. April 1915.

tg. Der Jubiläums-Jahrmarkt, der regelmäßig am dritten Sonntag nach Ostern abgehalten wird, soll auch diesmal stattfinden, und zwar — wie dies auch im letzten Herbst mit dem Oktober-Jahrmarkt der Fall war — nur als Krautmarkt, also unter Wegfall der öffentlichen Verlustigungen.

fa Zum Wohle der kriegsbeschädigten Soldaten.

In der heutigen Nummer des Tagesschreibes findet sich die öffentliche Einladung zu dem hier bereits mehrfach für Freitag, den 23. April, angekündigten „Vanton Abend“, dessen Reinertrag den kriegsbeschädigten Soldaten, in erster Linie denjenigen unserer Stadt, zu Gute kommen soll. Gediegene musikalische, gelungne wie instrumentale, und rezitative Vorträge werden in reichem Wechsel einander abfolgen. In freundlichster Weise stellen für diesen Abend bereitwillig eine Klavierklasse aus Dresden, Fr. Elga Markowsky, und einige Angehörige unserer Kriegsgarnison außer hiesigen Damen und Herren ihre Kunst in den Dienst menschenfreundlicher, vaterländischer Tützorge. Sicher wird die Bewohnerchaft unserer Stadt und der Umgebung bereit sein, durch zahlreichen Besuch ihren Dank für die überaus schönenwerte Opferbereitschaft zum Ausdruck zu bringen. Der Vorverkauf an Eintrittskarten in der Mohrberger Papierhandlung am Markt kann bereits jetzt beginnen.

fr. Die Jahresfeier des Evangel. Junglings- und Männervereins soll, wie bereits wiederholz bekanntgegeben, am heutigen Sonntag, 8 Uhr abends — Beginn pünktlich! — im großen Saal des Schülengutes begangen werden.

Wittpunkt steht der Vortrag des Herrn Pfarrer Weidauer-Rabenstein: „Friedens- und Kriegsbilder aus Galizien noch Neuerlebnissen“. Dies Thema blieb gegenwärtig, wo der Krieg auch jenes Land schwer heimgesucht, besonders Teilnahme erwarten. Die Durchführung derselben gerade durch Herrn Pfarrer Weidauer beansprucht erhöhtes Interesse infolge, als der Herr Vortragende solitär aus eigener Anschauung von früheren Zeiten hat kennt und auch über die jetzigen Verhältnisse, zumal über die der evangelischen Deutschen, besonders genau unterrichtet ist. — Im übrigen sind für den Abend wertvolle Kräfte aus der Gemeinde gewonnen worden, so Frau Direktor Nendel und Frau E. Baumann, welche durch gelungne Darbietungen die Bevölkerung erfreuen werden. Auch sonst wird durch musikalische u. a. Vorläufe mancherlei geboten, was Anregung gewährt. — Wenn diesmal ausnahmsweise von allen besonderen Einladungen abgesehen wird, so ist dies nur aus Gründen negr. den gelieben. Es sind selbstverständlich alle herzlich willkommen: Südostslav. Aborigine, Kaiserliche Verbündete, Vertreter von Kirche und Schule, alle Vereine, zumal die der Jugendliege angehören, namentlich auch die Herren vom Münz, Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften, Bewohner von Stadt und Land. Möge auch für die bewohnehende Jahresfeier des Ev. Junglings- und Männervereins es wahr werden, was einst und heute vom Ruf zu den Waffen gilt, das Wort: „Sie alle, alle kämen!“ — Besonders jet noch hervorgehoben, daß der Reinertrag der Veranstaltung zur Hülfe der Städtischen Kriegsfürsorge in Frankenberg, zur Hülfe der notleidenden Deutschen in Galizien zustehen soll. — Möge dem Fest, das

natürlich dem Charakter und der Stimmung der Zeit angepaßt ist, ein gutes Gelingen beschieden sein!

z — Leipzig. Die Leipziger Stadtverordneten legten die städtische Einkommenssteuer für das Jahr 1915 auf 145 Prozent des normalen Steuerjahrs fest. Der Rat hatte, wie gemeldet, eine Erhöhung auf 150 Prozent beantragt. Bissher hatte die städtische Einkommenssteuer 120 Prozent betragen.

— Chemnitz. Am 14. d. M. verschied zu Leipzig, wo er seinen Lebensabend verbracht, nach langer Krankheit Herr Obersturzrat Dr. Schöne. Der Verstorbene war im Jahre 1844 zu Leipzig geboren. Er widmete sich dem Schulamte, in dem er als Direktor zu Plauen und als Bezirksschulinspektor zu Rochlitz und Chemnitz wirkte. In Schulinspektorat zu Rochlitz und Chemnitz erwarb er sich hervorragende Verdienste um die methodische Fortbildung der jüngeren Lehrkräfte. In Chemnitz richtete er sein Hauptinteresse auf den Ausbau der Fortbildungsschule.

— Banzen. Der 20. fälschliche Feuerwehrtag, der heute Kriegsausdruck vor der Türe stand und abgelegt werden mußte, soll nunmehr am 19. September d. J. als einfacher Abgeordnetentag mit einer Vorführung der Baumberger freiwilligen Feuerwehr und der Weingangschen Fabrikwehr in Baumberg stattfinden. Die Feuerwehren erscheinen ausnahmslos in Uniform, hingegen fällt jedes feierliche Auftreten, jede Vergnügung gesellschaftlicher Art und die technische Belehrung weg. Die königlichen und städtischen Behörden, die Königliche Landesbrandversicherungsanstalt und die Presse werden zu der Tagung eingeladen.

— Höhneln. Beim Spielen am Wulstenteig der Schießwiese rutschte der 7jährige Sohn des im Felde befindlichen Eislers Wohles vom Ufer ab, wurde vom Strom fortgeschrieben und ertrank.

— Plauen. Wegen Überschreitens der Höchstpreise für Kartoffelmehl in 81 Fällen wurde ein hiesiger Großhändler vom Landgericht Plauen zu 250 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Nadeburg. Das Augenlicht verloren hat in Großelternhaus der Schulknabe Schöne durch eine Kartoffelplosion. Mehrere Knaben hatten eine Flasche mit Kartoffel gefüllt. Der Inhalt der Flasche explodierte und traf Schöne in die Augen.

Der Offizierstellvertreter Rabenstein

Man wird sich den Namen dieses lächelnden Helden merken müssen, dessen berühmte Patrouille augenblicklich das Feld gefährdet unter der Oster komplizen Truppen ist. Die russischen Schützengräben vor Lods waren frühmorgens vom Feinde geräumt. Rabenstein exhibiert den Auftrag, mit einer starken Patrouille vorzugehen und festzustellen, ob noch Truppen in der Stadt seien. Er kam bis zum Straßenbahnhof, ohne Widerstand zu finden, sandte Meldepungen nach rückwärts und befiehlt einen Straßenbahnmagen, den er dort zur Ausehrt bereit stand. Boden- und Unterplatztorm wurden mit seinen Leuten besetzt; er selbst nahm den Revolver in der Hand, den Platz neben dem Fahrer ein. Unter schwerem Rückzug und das Gewehr im Anschlag, ging die Patrouille durch die felselige Stadt los. So kam die Patrouille auf den Neuen Markt und vor das Rathaus. Von Feinde immer noch keine Spur! Im Sitzungssaal des Rathauses waren die Böller der Stadt verhängt. Rabenstein ließ den Straßenbahnmagen halten, eischten im Saal, behielt ihnen die weiße Flagge angeschlagen und erklärte, daß er von der Stadt im Namen des Oberkommandierenden der 9. Armee Besitz ergriff. Ein Teil seiner Leute machte sich an das Abhören der Nachbarschaft auf dort verdeckte Russen hin. Mit gutem Erfolg; eine ganze Ansammlung russischer wurde eingedeckt. Die anderen belegten die Wändung der in den Hof einlaufenden wichtigen Verkehrsstraßen. Der mutige Patrouillenführer batte unterdessen seiner Vorherrschaft gegenüber den Einmarsch des Regiments — und verhinderte diese Zeit noch insofern möglich, sich entwischen höchst schwierig beim nächsten Vorber. die Haare schnellen zu lassen. Er ist seitdem längst Offizier! Die Böller erzählten aber heute noch tapferstehend, daß die Deutschen im Straßenbahnmagen angerückt gekommen seien.

Vermischtes

* Papst Benedikt und die englische Presse. Die Londoner Blätter äuhern sich mit starter Entzündung über die Worte, die Papst Benedikt an den Vertreter der amerikanischen Blätter, Dr. Wiegand, räthete. Sie sind besonders unzufrieden, daß der Papst auf die amerikanischen Waffenslieferungen an die Dreiverbandsstaaten hindeutete, sowie darüber, daß der Pontifex einen deutschfreundlichen Amerikaner für die bedeutende Unterredung wählte. Einige Londoner Blätter entblößen sich nicht, dem Papst Taktlosigkeit vorzuwerfen. Man entstellt sich noch der Bemühungen Frankreichs und Englands, den neuen Papst für den Dreiverband zu gewinnen. Diese Bemühungen erzielten keinen Erfolg. Papst Benedikt bewies als Oberhaupt der Katholiken aller Länder eine absolut neutrale Haltung. Nun, da die Trauben sauer sind, edretstet man sich, den Papst zu schelten, den über 260 Millionen katholischer Christen als ihr geistiges Oberhaupt verehren.

* Brandstiftungen an Getreivorräten. Nachdem die Zahl der vorjährigen Brandstiftungen in der Provinz Brandenburg längst zu erheblich zurückgegangen war, scheint neuerdings die Gefahr der vorjährigen Brandstiftungen, besonders an Getreivorräten wieder zu wachsen. Es bedarf keiner näheren Darlegung, daß die Verantwortung von Getreivorräten in der jüngsten Zeit dem Bandesvertrag gleich zu erachten ist und von einer ganz besonders niedrigen Sanktion zeugt. Die Staatsanwaltschaften des Kammergerichtsbezirks sind daher von zuständiger Stelle angewiesen worden, daß Brandstiftungsverfahren in jedem Falle auf strengste Durchzuführung und auf beschleunigte Abarbeitung der Brandstifter unter Bevorzugung schwerster Strafen hinzuwirken. (Amtlich.)

* Ein Bombenmuseum ist in Paris eingerichtet worden. Im städtischen Laboratorium wurde eine neue Abteilung geöffnet, die Muster von allen Bomben enthält, welche von den deutschen „Luftwaffen“ und „Sphären“ herabgeworfen wurden sowie eine Auswahl der deutschen Handgranaten und Wurfsgranaten, die in den Stellungskämpfen verwendet werden.

Voraussichtliche Witterung für den 18. April:
Nordwind, wolig, kälter, zeitweise Niederschlag.

Bismarck wieder mit 35 Stück prima bayerischer Gangochsen
eingekauft im Raumannagut in Böbla und bei Herrn Augustin in Mulda. Hochachtungsvoll.
Richard Osiuseyer, Dederan, Fernruf 291.

 **SLUB**
Wir föhren Wissen.

Schließe ab hente wegen Einberufung bis auf weiteres die Praxis. Meine Vertretung übernehmen die Herren Zahnarzt Schönberger, Chemnitz, Königstr. 12, u. Zahnarzt Beyer, Chemnitz, Langestraße 2. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Zahnarzt Schulze.

Dienstjahr, der den Wölfen gehört hat, soll denselben innerhalb zweier Tagen bezahlen; sonst wird es der Volksschule überreicht.

Oswald Matzen, Kupferstichmed.

I schwarzgr. Schäferhund
mit welcher Schleife u. Steueramt. 23
Amtsh. Höhba ist entlaufen. Gegen
Belohnung abzugeben.
Stellmachererei Blaue b. Höhba.

Roller
werben angen. H. Moritz Böhme.

Für meinen zum Militär eingezogenen Presser suche ich einen geeigneten Mann.

Hermann Hunger.

Einen Lehrling
sucht bei wöchentlicher Vergütung
M. Morgenstern,
Drechslermeister, Schloßstr. 27.

Ziegelei-Arbeiter
werben angenommen.
Ziegelei Niederlichtenau.

Zuverlässiger Verdelnrecht
zum baldigen Amttriß gesucht.
zu erlöhen in der Egeb. d. Vl.

Größer, ehrliches Schul- oder Östermädchen
als Auswartung gesucht
Markt 1, II.

Wohnungsnachweis
des Hausbesitzervereins
für Familien- und Garagenwohnungen liegt im Rathaus aus.

Schöne Wohnung,
3 Zimmer, Wohnfläche, verhältn. groß mit allem Zubehör, elektr. Licht, Wasserversorgung zu vermieten.
B. Sch.

Freundliche Stube
mit Schlafstube nebst Zubehör
per 1. Mai zu vermieten
Innere Freiberger Straße 29.

Stube mit Schlafstube
und Zubehör ist an ruhige Leute
zu vermieten Telegrafenstraße 14.

Gartenerwohnung,
besteh. aus 3 Zimmern, Schlafstube, Küche und Zubehör, mit Gartenanlage zum 1. Juli im Hou'e
Grauerstraße 2 zu vermieten.
Näheres Mühlstraße 30, Eifer.

2 freundl. Wohnungen
mit Zubehör, auf Wunsch auch
möbliert, billig zu vermieten
Kirschgasse 10.

Möbliertes Zimmer
mit Ofen sofort zu vermieten
Innere Freiberger Str. 51, 1

Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit 2 Betten zu vermieten
Mühlstraße 1, I.

Einfach möbl. Dachstübchen
an zwei Herren zu vermieten.
Näheres Scheunengäßchen 3.

Hunde zum Schlachten faust
Hochschulräte v. Tieb., Chemnitz,
Vetterstraße 6 Telefon 5108.

Gäserstroh
verkauft Ziegeln Neudörfchen.

Dunkelblaue Kinderkutsche
(Korbkutsche) mit einem Sitzbrett
1. 10. L. zu verf. Mühlbach Nr. 15.

Brauner Kinderwagen billig
zu verkaufen Reichstraße 23.

Unterhalter Sportwagen ist
billig zu verf. St. Peterstr. 15, I.

Erdbeerpflanzen
verkauft Theodor Vollmann.

50 Pfund Saat-Erbsen,
eine Jentner blaue Saat-
Kartoffeln, frühe, verkaufst
Morgenstern, Bad Kötz 3.

Gutlohnende, dauernde Hausarbeit
bei fertig ausgerichteter Erfüllung wird an
seußte Zigarrenarbeiter ausgegeben.

A. Reichenbach & Co., Zigarrenfabriken, Hederau.
Sitzlate Chemnitz, Rudolfstraße 3.

Pflichtfeuerwehr.
Sämtliche Uniformen der eingezogenen Mannschaften sind
bis 22. bis 28. an den Feuerwehr-Dienst, Albert-
straße 12, abzugeben.
Max Seidler.

Zum Besten der kriegsbeschädigten Soldaten

wird am Freitag, den 23. April 1915 im grossen Saale des Schützenhauses hier ein

Bunter Abend,

an dem musikalische und rezitatorische Vorträge dargeboten werden, veranstaltet.

Beginn: Abend punkt 8 Uhr. Beginn: Abend punkt 8 Uhr.

Preise der Plätze:

1. Platz (num.): 1.50 M., 2. Platz (num.): 1.00 M., 3. Platz: 0.50 M.

Für die Plätze 1 und 2 ist ein Vorverkauf in der Rossbergischen Papierhandlung am Markt eingerichtet.

Wir beeilen uns, die Bewohnerschaft von Stadt und Land herzlichst einzuladen, und bitten im Hinblick auf den guten vaterländischen Zweck der Veranstaltung um rege Beteiligung.

Der Ausschuss. Dr. Irmer.

Staubfreie Einrammung von
: Bildern:

Steter Eingang modernste Rahmen
u. Bilderrahmen.

Spiegelglas

: Tafelglas:

jeder Art empfohlen

Bernhard Lippoldt

Glashandlung, Fabrikstr. 10.

Für Militär!

Revolver- und Selbstladepistolen empfohlen

O. Kaiser, Büchsenmach.,

Rathausgasse 9.

Im selbstgemachten Kleid,

das gut passt, die Trägerin zierte und preiswert ist, liegt viel Freude. Jede Dame sollte jetzt zu schneidern versuchen. Favorit-Schnitte sind unbedingt zuverlässig und das neue Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.) Jugend-Moden-Album (60 Pf.) bietet schöne Vorlagen.

Fürstlich bei C. F. Helbigs Wwe.

Gelegenheitskauf!

Schöne reinwoll. Blusenweste, low. Diese von Waschstoffen empfohlen billig.

C. Preiss, Goethestraße 2, I.

Reparaturen
schnell und billig

Anprobier-
raum separat

Korsetts

erstklassige, deutsche Erzeugnisse, bekannt gut-

sitzende Formen in allen Weiten und Preislagen.

Reformleibchen für Damen und Kinder

Brusthalter, Hüftenformer, Rockleibchen, Leibbinden, Damenbinden und Gürtel

hält bestens empfohlen

Pianos

Alten. i. Zahl.

Soeben eingetroffen: 6 erstkl.

wunderbare, tonendie

welche ganz neue

billig abgebe

C. F. Helbigs Wwe.,

Innere Freiberger Straße 58.

Grösste Auswahl am Platze. — Rabattmarken.

Bayrische Gangochsen.

Bon heute, Sonntag, früh an sieg wieder.

ein großer Transport

bayrischer Gangochsen

in verschiedenen Größen zu möglichst billigen Preisen

bei mir zum Verkauf.

Robert Guldner, Buchdruckerei,

Nürnberg, Wohnung: Bahnhofstraße 10, I.

versendet täglich

Ottowünsch,

am Bahnhof Böhlitz, Grossschleißh.

Feine Schinken

1 Pfund nur Mk. 1.40

Rauhfleisch

Schweinskeulen

Halbe Schweine

Hausschlächt. Wurst

1 Pf. 1.—

1 Pf. 1.—

1 Pf. 1.—

1 Pf. 0.90

versendet täglich

Otto Wünsch,

am Bahnhof Böhlitz, Grossschleißh.

Hochwarthe

Heute, Sonntag, abends 8 Uhr:

Konzert des Stadtorchesters.

Eintritt 30 Pf., Soldaten 20 Pf.

Gutgewährte Musikstücke.

Um zahlreichen Besuch bitten Emil Schreiber, Karl Kniesel.



Kaiser-Panorama

Alte Kantorei.

Sehenswert!

Von heute, Sonntag, an kommt das Urner- und Glarnerland der Schweiz zur Vorführung und lädt zum Besuch ein. Hermann Berthold.

I. Welt-Theater

Innere Freiberger Straße 55 — Zentralhalle

Sonntagsabend, Sonntag und Montag

ist es mir wiederum gelungen, meinen werten Besuchern einen ganz aussergewöhnlich genussreichen Abend zu bieten, und zwar mit dem **Monopolfilm**.

Und die Freundschaft ging über den Tod hinaus
Ein ergreifendes Volksstück in 4 Abteilungen mit dem kleinen 8jährigen italienischen Tonio Giolini in der Hauptrolle.

Diese Seelenschilderung übertrifft im Spiel noch bei weitem das vor kurzem gezeigte Bild „Ich habe ihn zu sehr geliebt“.

Es wird wiederum von nur allerersten Bühnenkünstlern dargestellt, und kann ich schon im voraus versichern, dass das gehörte Publikum nach dem Geschehen mit grösster Befriedigung nach Hause gehen wird.

Zu einem recht zahlreichen Besuch lädt freundlich ein hochachtend L. Schmidt.

Café zur Lerche

empfiehlt seine freundl. Lokalitäten mit Billard zur gefl. Benutzung. Angenehm. Familiensauna. — Konditorei-Buffet. Jed. Mittwoch Damencafé. Hochachtend Walter Wendrock u. Frau

Gasthof N.-Möhlbach
empfiehlt seine schönen Lokalitäten zur gefl. Einkehr. Hochachtungsvoll R. Lehmann.

Sanitätskolonne!
Montags 9 Uhr Versammlung im Rathaus. Wichtigste Vorlage. Erscheinen offenst. empfohlen.

ff. Heidelbeeren,
hochseine Preiselbeeren.

A. Hammer, Verchestr. 2. Frischens Staudensalat und Radieschen empf. Max Dreißig, Tel. 135.

Für die bewiesene Aufmerksamkeit herzlichster Anteilnahme bei dem Heimgeiste unserer Entschlafenen.

Hermann Gustav Gasch,
sagen wir allen nur hierdurch unseren innigsten Dank.

Franckenberg, den 17. April 1915

Die trauernde Gattin Emma Gasch nebst allen Angehörigen.

Nachdem wir unseren lieben, guten Gatten und Vater, Bruder und Schwager,

Wilhelm Robert Wagler,
zur ewigen Ruhe gebettet haben, fühlen wir uns aufs Innigste gedrungen, für die grosse Ehrung und liebevolle aufrichtige Teilnahme, die Sie uns in so überaus reichem Maße entgegebracht haben, allen hierdurch herzlichst zu danken.

Franckenberg, am 17. April 1915.

Die tieftauernde Gattin Amalie Emilie Wagler, geb. Peter, nebst Sohn und allen Angehörigen.

Hierzu eine Zeile aus Frankenberger Erzähler Nr. 47.

Beilage zum Frankenberger Tageblatt und Bezirksanzeiger

Gerautorisches Rebatum: Ernst Nohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Nohberg in Frankenberg i. Sa.

N 88

Sonntag, den 18 April 1915

74. Jahrgang

Steigerwald & Kaiser Chemnitz

Zweiggeschäfte: Leipzig, Magdeburg, Frankfurt, Dresden.

Ersklassige Bezugssquelle für Manufaktur- u. Modewaren · Damenbekleidung · Wäsche aller Art · Gardinen · Teppiche · Leinenwaren · Steppdecken · Reformbetästungen

Specialität: vollständige Brau- und Ersflings-Aussortierungen

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 17. April 1915

Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten

Die Unterbringung der arbeitsuchenden Rentenversicherten wird zurzeit Gegenstand dringender Sorge. Die Blüte und Hoffnung unseres Volkes, die heranziehenden Männer und Frauen, bedürfen deshalb in dieser Zeit der ernstesten Fürsorge. Die Möglichkeit, einen Teil dieser jungen Deute unterzubringen, wäre gegeben, wenn alle schulpflichtigen Kinder aus ihren Baustützen- und ähnlichen Arbeitsstellen entlossen und dafür schulentlassene Büschchen eingestellt würden. Ebenso sollten alle in Aufwartediensten befindlichen Schulmädchen durch konfektionierte Wäschchen erachtet werden. Die Eltern, deren schulpflichtige Kinder sich in solchen Arbeitsstellen befinden, dürfen sich der Einsicht nicht verschließen, daß es von größter Bedeutung ist, jetzt zuerst die schulentlassenen Personen mit Arbeit zu versorgen, da diese sonst nicht nur vielsach der Not preisgegeben, sondern auch den schwersten Gefahren fülllicher Verwahrlosung ausgelebt sind. Die Kinder werden durch den Schulunterricht in stützlich geordneter Gedankentwicklung erhalten, sind auch täglich mehrere Stunden in bester Weise beaufsichtigt, während arbeitslose junge Deute den Stützen dieser Zeit vielfach preisgegeben sind. Den Gewerbetreibenden und Hausfrauen, die zurzeit Kinder beschäftigen, sei dieser Vorschlag als eine Pflicht vor Augen gestellt, an der sie jetzt, da von jedem Einzelnen Opfer gefordert werden müssen, nicht vorübergehen sollten. Die besten Elemente im Volke sind es, die sich zur Arbeit drängen, nach wohldienstem Lohn streben und nicht aus wohltätige Unterstützung rechnen wollen. Wer nur irgend in der Lage ist, bietet diesen Arbeit und Verdienst. Es wird wichtiger sein, für arbeitslos gewordene Schulkinder besondere Maßnahmen der Wohltätigkeit und öffentlichen Fürsorge zu treffen. Den jungen Mädchen, die vor diese Frage gestellt sind, sei geraten, eine Zeit im Aufwartedienst als hauswirtschaftliche Freizeit zur Vorbereitung auf den künftigen Hausfrauenberuf zu betrachten, in der bei der Gemütherziehung von Rost die Wohnfrage zurückgestellt werden muß. Auch bei bestem Willen werden viele Hausfrauen jetzt nicht in der Lage sein, außer der Belöhnung noch höheren Lohn zu zahlen, als das betreffende Schulkind bisher erhielt. Endlich seien auch an dieser Stelle alle die Personen, die sich als freiwillige Helferkräfte zur Verfügung stellten, eindringlich erachtet, leinesfalls solche Arbeiten zu übernehmen, die von Arbeitslosen gegen Bezahlung verrichtet werden können.

† h. Kirchenkollekte. Die in der sächsischen Landeskirche am 27. Januar, dem Geburtstag des Kaisers, und am 31. Januar d. J. eingezahlten allgemeinen Kirchenkollekte zum Besten des Wiederaufbaues im Kriege zerstörter evangelischer Kirchen und Pfarrhäuser und zerstörten evangelischen Kirchengebäuden in Ostpreußen ergaben den sehr erfreulichen Betrag von 61355,19 Mark.

† gk Der Gewerbelammer Chemnitz ist ein Abzug der von dem Verein deutscher Eisenhüttenleute aufgestellten Liste der Deutschen Wöhle-Normalprofile zugegangen. Für Interessenten des Bezirks liegt die Liste bei der Kammer in Chemnitz, Hohe Straße 8, zur Einsichtnahme aus.

† Erfreulicher Saatstand. Die Witterungsundbildungen des März, insbesondere die anhaltenden Nachfrüchte nach vorangegangenen Überreichen Regenfällen, haben vielfach erste Besichtigungen für die Entwicklung unserer Wintersäaten wachgerufen. Man befürchtete, daß die Saatfelder infolge von Räude und Auswinterung stark geschädigt worden seien, was gerade jetzt um so verhängnisvoller erscheinen möchte, als die Wintersäaten dazu bestimmt sind, unsern weltweit überwiegenden Bedarf an Brotgetreide sicherzustellen, überdies auch ein erneuter Anbau der ausgewinterten Flächen erhebliche Aufwendungen an Arbeit und Saatstoffen erfordert hätte. Mit größter Besiedlung kann die "Tgl. Rundsch." feststellen, daß solche Besorgnisse zur Zeit nicht mehr am Platze sind. Uebereinstimmend wird dem Blatt aus mehreren Anbaugebieten des Reiches auf Anfragen mitgeteilt, daß der Stand der Wintersäaten gut, zum Teil sogar vorzüglich sei. Zurzeit sieht die Landwirtschaft im allgemeinen mit vollem Vertrauen der Entwicklung der Feldfrüchte entgegen und ist mit allen Kräften bestrebt, den schwäbischen Auszehrungsplan der kriegsbeschorenen feindlichen Mächte zunächst zu machen.

† Pakete an österreichisch-ungarische Heeresangehörige. Von jetzt ab können bei den deutschen Postanstalten bis auf weiteres wieder gewöhnliche Pakete bis 5 Kilogramm an Angehörige und zugeteilte Personen der österreichisch-ungarischen Feldarmee gegen eine einheitliche Gebühr von 50 Pf. eingeliefert werden. Die in Deutschland erlassenen Ausfuhrverbote werden auf diese Pakete nicht angewandt, auch ist ihr Inhalt in Österreich-Ungarn gestattet. Die näheren Verbindungsbedingungen usw. für die Pakete werden bei allen Postanstalten durch Aushang bekanntgegeben werden.

† M. J. Vorschriften über Kriegspostkonzensur beachten! Die neue Bekanntmachung des kommandierenden Generals über die Zensur von Kriegspostkarten und Bildern bedeutet insofern eine große Erleichterung für alle Hersteller oder Verleger, als nunmehr die Entscheidung des

Herstellungsortes für das ganze Reich maßgebend ist. Danach müssen in Sachsen hergestellte oder verlegte Karten nur dem Ministerium des Innern eingereicht, nicht aber wie bisher auch in Preußen und Bayern usw. besonders zur Prüfung vorgelegt werden. Umso leichter sind außerhalb Sachsen hergestellte oder verlegte Karten, wenn sie von der zuständigen außerordentlichen Zensur freigegeben wurden, ohne daß sie dem Ministerium des Innern zur Prüfung vorgelegt haben. Hersteller oder Verleger, die aus irgend welchen Gründen bis jetzt die Einsicht ihrer Karten verklärt haben, werden dringend ermahnt, zur Vermeidung von Strafen nunmehr umgehend den gesetzlichen Vorschriften nachzukommen. Der Prüfungsstelle gehen auch trotz wiederholter Bekanntmachungen in der Presse noch immer Sendungen zu, denen das vorbehaltlose Doppelpack oder der Freimischtag oder beides fehlt. Da sich nur hieraus unliebsame Verzögungen für den Hersteller oder Verleger ergeben, werden diese in ihrem eigenen Interesse nochmals auf die bestehenden Vorschriften hingewiesen.

† Ansprüche von Hinterbliebenen an die Angestelltenversicherung. Die mangelnde Kenntnis der gezeitigen Ansprüche an die sozialen Versicherungen führt häufig zu unliebsamen Verzögerungen und Missverständnissen. Insbesondere sind die Bestimmungen der Angestelltenversicherung noch nicht genügend bekannt. Es sei daher darauf hingewiesen, daß die Hinterbliebenen eines verstorbenen Angestellten, der im Kriege fiel oder an den Folgen einer Kriegsbeschädigung stirbt, Anspruch auf Rente in der Regel noch nicht haben, weil der Verstorbene die erforderliche Wartezeit noch nicht zurücklegen konnte, da die Versicherung erst seit $2\frac{1}{4}$ Jahren in Kraft ist. Rente können die Hinterbliebenen nur in dem Ausnahmefall erhalten, daß der Verstorbene durch eine einmalige Einzahlung die Wartezeit soweit abgelaufen hat, daß insgesamt 60 Pflichtbeiträge entrichtet worden sind. Wenn dagegen, wie es in der Regel der Fall ist, beim Todestag des Versicherten ein Anspruch auf Rente nicht besteht, so wird auf Antrag die Hälfte, bei freiwillig Versicherten drei Viertel der gezahlten Beiträge zurückgestattet. Anspruch an diese Rückzahlung haben jedoch ausschließlich die Witwe oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, die hinterbliebenen Kinder unter 18 Jahren. Die vielfach verbreitete Meinung, daß auch Eltern oder andere Angehörige, die von dem Verstorbenen unterstützt worden sind, die Beitragssteile zurückfordern könnten, ist irrig.

† Ein Liebesabend des sächsischen Bundes der Landwirte. Sächsische Mitglieder des Bundes der Landwirte haben einen ganzen Liebesabend ausgestaltet, der in nächster Zeit noch den westlichen Kriegsschauplatz abheben wird.

† Was können jetzt noch Obstbäume und Beerensträucher gepflanzt werden? Alle Freuden ist zu beobachten, daß trotz oder auch wegen des Krieges Obstbäume in nicht unerheblicher Anzahl fast überall angepflanzt werden. So mancher Obstbaum, jetzt gepflanzt, wird zum Goldenbaum an die große Zeit werden. Die alte und schöne Sitte der Deutschen, zur Erinnerung an wichtige Gebitschritte und an verdienstvolle Männer Bäume zu pflanzen, wird auch jetzt weiter gepflegt. In dieser Zeit häufen sich die Fragen, ob und wie lange im Frühjahr Obstbäume und Beerensträucher gepflanzt werden können. Das Pflanzenwachstum ist in diesem Jahre durch die anhaltende nasse und kalte Witterung zurück, und wenn der Witterungsumschlag nicht jetzt bald eintritt, dann kann in milden Gegenden bis Ende des Monats April, im Gebirge auch noch in den ersten Wochen des Monats Mai gepflanzt werden. Es empfiehlt sich aber, die Pflanzungen nicht bis aufs äußerste zu verschieben, sondern, wenn der Boden genügend abgetrocknet ist, unverzüglich, zu pflanzen. Um sich vor Widerholen zu schützen, erläuterte man sich bei den Bezirksoberbauvereinen oder Obstbaumwanderlebren über die Auswahl geeigneter Arten und Sorten; die Adressen und jegliche obstbauliche Auskünfte werden durch den Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen in Dresden-N., Sidonienstraße 14, I., kostenlos mitgeteilt. Um der Bevölkerung des für die Stacheldrahtzaun so gefährlichen amerikanischen Stacheldrahtzaunes durch Pflanzenbezug zu steuern, verlange man von den Verkäufern von Stacheldrahtpflanzen völlig gesunde Pflanzen und lasse sich dies bestätigen.

† M. J. Die Veränderung unserer Ernährung im Kriege legt die Frage nahe, wie der Nährwert der tierischen Produkte zu beurteilen und wie groß der Vorrat an solchen Produkten bei uns ist. Milch wurde bisher vom Auslande in verhältnismäßig geringer Menge bezogen, doch wurde ein

großer Teil der bei uns erzeugten Milch erst durch Verwendung ausländischer Futtermittel gewonnen. Heute ist es vor allem nötig, die Sollmilch weniger als bisher zu Butter zu verarbeiten, sondern sie unmittelbar zu verzehren oder in der Gestalt von Fettfällen zu verwerten, da bei der Verarbeitung ein erheblicher Nährwertverlust eintritt. Auch muß die Margarine voll ausgenutzt werden, was am besten durch Verwendung bei der Zubereitung oder Verarbeitung zu Käse- und Margarine geschicht. Ueberhaupt kann auf die großen Vorteile einer erhöhten Fäuleherstellung nicht oft genug hingewiesen werden. Käse nährt vorzüglich, da er fast alle Nährstoffe der Milch enthält; auch läßt er sich leicht verdauen und hält sich gut. Eine Einschränkung im Genuss von Butter, deren einheimischen Bedarf wir schon im Frieden nicht allein decken konnten, ist dringend zu empfehlen und dafür eine größere Verwendung von Ostimus und Marmeladen anzuraten. Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß wir mit Rücksicht auf das Ausbreiten der Einsicht ausländischer Tier- und Pflanzensetze nicht nur mit Butter, sondern mit Fett jeder Art sparsam umgehen müssen, damit nachweislich früher in den Küchen eine geradezu ungewöhnliche Verschwendungen getrieben werden ist. Las diejenigen Gründe ist auch der Verbrauch von Schnittkäse zu gewerblichen Zwecken noch Möglichkeit zu vermeiden.

† Zu Mahnung zu größter Vorsicht! Nachdem im Westen der Eröffnung eingezogen ist und auch im Osten der Eintritt wärmerer Witterung bevorsteht, fühlen unsere Soldaten das Bedürfnis, sich ihrer nun entbehrlich werdenen Winterkleidung, vor allem der wollenen Sachen, zu entledigen und schicken sie in die Heimat. Auch kommt es, seitdem die Verkehrshverhältnisse von und nach den Kriegsschauplätzen bessere geworden sind, des öfteren vor, daß unsere Soldaten ihre „schmutzige Wäsche“ zum Waschen nach Hause schicken. Diese unsauberen Sachen können vor allem durch Ungeziefer, unter denen unten im Osten kämpfenden Truppen besonders zu leiden haben, leicht Träger ansteckender Krankheitserreger (z. B. Flecktyphus) sein. Es genügt nicht, diese Sachen mit heißem Wasser zu übergleichen, weil dadurch das Ungeziefer, besonders die jungen, Käfer, nicht sicher getötet werden. Die Wäsche muß vielmehr gründlich mit Soda geocht und die Kleider müssen mit Schwefel ausgeräuchert werden.

Fliegerangriff auf eine Pulverbafrik

wib Stuttgart, 16. April. Wie das Stellvertretende Generalkommando bekannt gibt, fand heute vormittag gegen 10 Uhr ein Angriff eines französischen Doppeldecker auf die Pulverbafrik Rothenburg statt. Der Flieger, der vom Abwehrkommando sofort mit Feuer empfangen wurde, warf einige Bomben ab. Dadurch wurden zwei Zivilpersonen getötet und eine schwer verwundet. Der Materialschaden ist gering, der Betrieb der Fafrik nicht gestört. Der Flieger, dessen Maschine durch Treffer Schaden erlitt, flog in südwestlicher Richtung weiter.

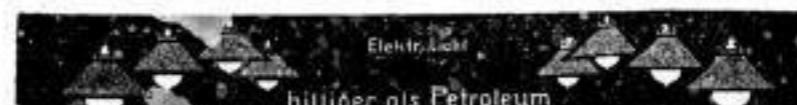
Was Italien not tut!

wib Rom, 16. April. Samanta empfing den radikalen Deputierten Agnelli, der im Namen vieler interventionistischen Gelehrten und Röpischern um eine Audienz ersucht hatte, um dem Kaiser die Wünsche des Landes vorzutragen und zu verlangen, daß sich Italien zur Beteiligung am Kriege entschließe. Samanta lehnte diese Aufforderung ab und bemerkte, was heute nötig sei, sei vor allem Ruhe, Sonnenheit und Disziplin. Er erwartete, daß die Vertreter des Weinlandes Agnelli in dem gegenwärtigen, für Italien schwierigsten Momenten auch in dieser Richtung ihre Pflicht tun würden.

Ein Dreiverbandsangebot an Bulgarien.

wib Rom, 16. April. Die Rote Pionier der "Röp. Ztg." in Sofia meldet: An zuverlässiger Stelle heißt es, der in der vorher Woche hier eingetroffene französische Dragoman der englischen Botschaft in Konstantinopel, Figuari, sei beauftragt, hier zu untersuchen, ob Bulgarien geneigt sei, zur Eroberung Konstantinopels mitzuwirken oder wenigstens die türkische Bevölkerung über Bulgarien vorrücken zu lassen, gegen die Sicherung des ganzen Gebietes, das Bulgarien am Anfang des zweiten Balkankrieges besetzt hatte. Der Bosporus, Konstantinopel, die Halbinsel Gallipoli und die Dardanellen sollen internationalisiert werden. Die betreffenden Erfordernisse würden allenthalben die stärkste Aufnahme finden. Bulgarien sei entschlossen, die Neutralität beizubehalten. Figuari sei vorerst der Gesandtschaft in Sofia zugewiesen.

Petroleum



ausverkauft!

Der gegenwärtige Petroleummangel mahnt immer dringender zur Einführung von elektrischem Licht, das bei viel größerer Helligkeit nur etwa halb so teuer ist wie Petroleumlicht. Anschlüsse im Stadtgebiet Frankenberg werden kostenlos ausgeführt, in den Landgemeinden außerordentlich billig. Rateschläge erzielt kostetlos.

Elektro-Werk Frankenberg.

Kreuz und Halbmond

Über die Expedition der Türken nach dem Sueskanal schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter:

„Mit großer Bekleidung kann festgestellt werden: während die Augen der halben Welt gespannt an den Vorgängen vor den Dardanellen hingen, haben die Türken mit grimmiger Entschlossenheit Schritt um Schritt dem großen Feind nähergebracht. Ueber die nun bevorstehenden Ereignisse und die bereits getroffenen Maßnahmen darf zurzeit aus begreiflichen Gründen nichts gesagt werden, aber die lange Harmonie, mit der Kreuz und Halbmond hier zusammenarbeiten, berechtigt bereits heute schon zu den schönsten Hoffnungen. Die Türken unternehmen, um zuerst mal die Gefahren einer Wüsten durchquerung festzustellen, mit einer Vorpostentruppe einen Vorstoß nach dem Sueskanal hin. Diese Vorpostentruppe umfasste nicht weniger als 2000 Mann – ein deutsches Geschenk für die Großzügigkeit der türkischen Operationen! Mit dieser Versuchs-Ablösung gelang es, festzustellen, daß ein modernes großes Heer mit allen den großen erforderlichen Kriegsbehelfsmitteln den Durchzug durch das Wüstenland wagen darf, wenn es zweckentsprechend organisiert ist. Diese 2000 Mann Verstärkerte zogen mit riesigen Trainkolonnen, mit Kanonen schweren Kalibers und gewaltigen Munitionsträgern zum Sueskanal hinein und zurück, und dieser alganische Marsch war nur als „Versuch“ gedacht! Raum ein Feldzug vorwärts, mag er selbst die allermoderne Taktik eingeschlagen haben, selbst Napoleons Wüstenjäger und geplante Russenverrichtung hat nicht je solche überlegene manövrierte Probe gesehen.“

Als diese „Vorpostentruppe“ von ihrem Wüstenmarsch, der sogar zahlreiche glücklich überstandene Gelechte mit sich gebracht hatte, wieder zu dem Hauptquartier zurückgekehrt war, demächtigte sich der türkischen Soldaten ein grenzenloses Vertrauen zu der Organisation, die dieses Wagnis aufzunehmen gebracht hatte. Auf dem schwundenden Rücken türkischer Reitersame haben Deutschlands Offiziere die Probeabteilung geleitet und die 2000 Mann, die von ihren Kameraden anfänglich schon als verloren bezeichnet wurden, unverfehlt wieder zurückgebracht. Man bedenke: europäische Offiziere hatten die Wüstenfunktionen und primitive Feldausgaben genossen gewohnt türkischen Soldaten auf ihrem eigenen Gebiet geschlagen! Mit einem Jubel ohnegleichen und einer Verehrung, die am Anheben grenzt, schauten jetzt diese Soldaten zu ihren deutschen Offizieren und Unteroffizieren empor. Das für die ganze Welt unbeschreibliche Schauspiel: die bedingungslose Ergebenheit der deutschen Soldaten zu ihren Offizieren, ist auch hier unzählig zur Tat geworden. Wer den Wert felsenfester Disziplin und unerschütterlicher Treue zu würdigen gelernt hat, der weiß, daß diese „Germanisierung“ des türkischen Kriegscharakters den gewonnenen Erfolg bedeutet!

Nach dieser Generalprobe haben sich nun die ungeheuren Massen des türkischen Heeres selbst in Bewegung gebracht. Durch die Haine der biblischen Gegend, von Damaskus nach Jerusalem und hinein in das geheimnisvolle Wüstenland der Pharaonen, marschierten ununterbrochen Tag und Nacht, in nicht endenwollender Reihe haubengraue Kolonnen, Kanonenjäger rullen durch den Sand, Munitionskarren und Transporttrümmereien schleichen langsam, aber mit toberner Tragkraft vorwärts. Hand in Hand der türkische Halbmond und das Kreuz des Weltens. Deutsche Offiziere auf Reitpferden dirigieren. Vor den Kolonnen steht eine harte humane Arbeit: Steine werden geschichtet, eine Heerstraße gebaut. An der Spitze des ungeheuren Heermarsches die Bahnbrecher, 12000 erprobte Männer, die der nachfolgenden Armee den Weg ebnen. Belliger reist auf Sättelager, Kanonen rasseln, Reiter strengen einher und Automobile rumpfen. Orient und Olystent, Gegenwart und Vergangenheit sind plötzlich eins geworden. Eine Verküpfung, die noch nie dagewesen ist und deren wunderbare Freude sich zeigen werden...

5. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am 22. März 1915

Obwohl die Herren Dr. Möhl, Dr. Schäf, Berg, Eder, Engelmann, Rönnel.

Der Vorsteher, Herr Oberamtsdirektor Dr. Bähr, eröffnet die Sitzung abends kurz nach 7/8 Uhr, stellt die Anwesenheit der Mitglieder, sowie die Geschäftsfähigkeit des Kollegiums fest und gibt zu Punkt 1 der T.O. Kenntnis von den Einladungen zur Teilnahme an den Osterprüfungen der Gewerbe- und Handelschule, sowie weiter Kenntnis von dem Ergebnis der Sammlung der „Reichswochenwoche“. Das Kollegium spricht allen Gebeten und Helfern den Dank aus.

Zu Punkt 2 der T.O. erklärt das Kollegium einstimmig nach Erklärung des Herrn Vorstehers, daß die Stadtgemeinde durch die für 1915 geforderten Baufolklanlagen in Höhe von 10096 M. 75 Pf. sich nicht als überlastet ansieht.

Zu Punkt 3 der T.O. erklärt das Kollegium einstimmig die Annahme einer Sitzung des heute verschiedenen Frau vom. Stadtrat Stephan für die Zwecke des Altersverbands. Zum Gedanken des Dancks und zur Erhörung der Verdächtigen erheben sich die Mitglieder des Kollegiums von den Plätzen.

Zu Punkt 4 der T.O. berichtet der Herr Vorsteher über die vom Rate getroffenen Maßnahmen hinsichtlich der Belegung der kleinen Stadt mit Militär und über die vom Rat gefassten Beschlüsse. Mit der Anhäufung von Quartierstellen erhält sich das Kollegium einstimmig einverstanden und bewilligt die erforderlichen Kosten, wie auch die benötigten Materialbedarfe für behaftete Geschäftshäuser und anderes. Herr Stadtr. Kattermann beantragt, daß bei der Einquartierung die minderbemittelte Einwohnerschaft zu stark in Anspruch genommen werden sei. Herr Bürgermeister entgegnet dem Herrn Vorsteher und teilt mit, daß sich später eine Umlegung geplant sei und daß dann im Ausicht genommen werde, die besteten Einheiten für eine Belegung auf längere Zeit heranzuziehen. Herr Stadtr. Kattermann erklärt, Beruhigung fassen zu können.

Zu Punkt 5 der T.O. berichtet der Herr Stadtr. May über den Erlös von Belehnungen über den Abschluß von tuberkulosekranken Kindern vom Schulbeamten und Fernhaltung von mit offener Lungen-tuberkulose behafteten Lehrern vom Unterricht. Der Herr Berichterstatter bewilligt den Erlös dieser Belehnungen, die in der Volksbildungsschule aufgenommen finden sollen. Das Kollegium erklärt sich einstimmig mit dem vorliegenden Abschluß einverstanden.

Zu Punkt 6 der T.O., über welchen der Herr Stadtr. Dreißig berichtet, genehmigt das Kollegium einstimmig die Errichtung einer zweiten Haupthalle für die Festsprechanstalt des Rathauses und bewilligt die entsprechenden Kosten.

Herr Stadtr. Siebold erläutert Punkt 7 der T.O., betreffend die Legung elektrischer Leitung nach dem Garnisonplatz. Die Kosten von 1700 Mark hat der Rat aus Anteilemitteln bewilligt. Das Kollegium erklärt einstimmig den Betrieb zum vorliegenden Abschluß. Ebenfalls auf Empfehlung des Herrn Stadtr. Siebold bewilligt das Kollegium einstimmig je 400 Mark für Legung elektrischer Leitung nach der König-Friedrich-August-Straße und der Freiherr-von-Hausen-Straße aus Anteilemitteln.

Zu Punkt 8 der T.O. berichtet wiederum Herr Stadtr. Siebold über die Haushaltserklärung, betreffend die Legung der Wasserleitung in der Neuenhafen Freiberger Straße bis zum Garnisonplatz und Herstellung des Anschlusses nach dem Wasserabgebilde. Mit dem vorliegenden Abschluß erhält sich das Kollegium einstimmig einverstanden.

Zu Punkt 9 der T.O. berichtet Herr Stadtr. Hellwig, daß Abkommen mit dem Handelsverein Klippsberg bezüglich des Anbaues der Biegstraße betreffend. Auf Empfehlung des Herrn Verkehrsstaatssekretärs genehmigt das Kollegium einstimmig dieses Abkommen.

Zu Punkt 10 der T.O. gibt Stadtr. Stephan die erforderlichen Erklärungen über die Haushaltserklärung, die Genehmigung von 2200 Mark für Einlegung einer Hauptstraße in den projektierten Straße A vom Kreuz der Friedrichstraße bis zur Taufstraße. Das Kollegium erklärt sich mit der Haushaltserklärung einstimmig einverstanden. Herr Stadtr. Stephan bewilligt das Kollegium einstimmig auf Empfehlung des Herrn Stadtr. Stephan 5200 Mark aus der Kriegsrente für den weiteren Ausbau der verlängerten Friedrichstraße vom Straßenkreuz C bis zum Straßenkreuz A.

Zu Punkt 11 der T.O. gibt Stadtr. Stephan die erforderlichen Erklärungen über die Haushaltserklärung, die Genehmigung von 2200 Mark für Einlegung einer Hauptstraße in den projektierten Straße A vom Kreuz der Friedrichstraße bis zur Taufstraße. Das Kollegium erklärt sich mit der Haushaltserklärung einstimmig einverstanden. Herr Stadtr. Stephan 5200 Mark aus der Kriegsrente für den weiteren Ausbau der verlängerten Friedrichstraße vom Straßenkreuz C bis zum Straßenkreuz A.

Zu Punkt 12 der T.O. berichtet der Herr Stadtr. Kommerzienrat aus hinsichtlich des vorliegenden Entwurfs über die Bebauung des östlichen Teiles des Stadtgebietes. Der Herr Bürgermeister gibt weitere Erklärungen und bemerkt, daß das Kollegium zunächst nur hinsichtlich der Straßenführung und der Baublöcke generelle Stellung zu nehmen brauche. Der Herr Vorsteher hält die Angelegenheit für zu wichtig, um

sich „heute, ohne die nötigen Beratungen, bestimmt Entschließung fassen zu können. Herr Stadtr. Kommerzienrat Rau bezeichnet die Anzahl des Baulandmarkens von gewissen Stellen aus Zahl und schlägt eine teilweise Beplankung des betreffenden Geländes vor. Nach weiterem Meinungsverschiedenheit zwischen den Herren Stadtr. Kommerzienrat Schramm, Stephan, Schulent Dr. Högl, Kattermann, Stelzer, Horrmann, Seiser, des Herrn Bürgermeisters und des Herrn Vorsteher erklärt das Kollegium, die Beplankung läßt heute auszufallen, um an Ort und Stelle durch Erklärung des Herrn Goldmesser Richter weitere Aufklärungen erlangen zu können.

Zu Punkt 14 der T.O. berichtet Herr Stadtr. Strauß über die von der Regierung vorgeschriebene Anschaffung von Kleinkesseln und über den geplanten Maßbefehl. Er empfiehlt den Besitz zum Maßbefehl und bezeichnet die Anschaffung kleinerer Dosen für geeigneter in Rückicht auf die spätere Abgabe an die minderbemittelte Einwohnerschaft. Der Herr Bürgermeister erläutert die Ratsvorlage, nach welcher 100 Rentner konferieren zum ungeklärten Wert von 15000 Mark angeschlagen sind. Nach langem Meinungsverschiedenheit erklärt sich das Kollegium einstimmig mit der Ratsvorlage einverstanden.

Mitteilungen des lgl. Standesamts Frankenberg

auf die Zeit vom 10. bis 16. April 1915

A) Geburten: 8, und zwar - Kinder und 3 Mütter.

B) Sterbefälle: 6, und zwar 5 männl. und 1 weibl.

C) Geburtsopfer: 2, und zwar zwischen:

Steinmeier Hugo Anna Dresel und Anna Frieda Wöhlisch.

Ehengleichverhältnis Hermann Schulte Neubert und Anna Olga Haßel.

D) Hochzeitungen: 3, und zwar zwischen:

Papstwahl Arthur Paul Henckel und Anna Clara Wöhlisch.

Weber Theodor Otto Schellberger und Anna Emma Laubner.

Söder Carl Stöber, zuletzt in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Kirchennachrichten

Frankenberg. Früh 7 Uhr: Missionsspielstunde; 9. Messe. 11/9 Uhr: Predigtgottesdienst; 1. Messe. 11/10 Uhr: Friedhofsgottesdienst.

Gefest: Der Dorfball und Feuerwerk Wilhelm Friedrich Schultmann, b. S. 1 unehel. L. in Dittersbach. Der Hanauer Karl Fritz Otto Schulte b. L. Der Korbacher Friedrich Hermann May Doerner, b. L. 1 unehel. S. b.

Geburte: Kurt Stöber, Sohn in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Heirat: Auguste Maria Richter, Hermann Wilhelm Richter b. 8. 1. 1915 geb. Neumann, Gustav Adolf Zepplin, S. Walter u. Sophie Schulte b.

Bestattung: Der Dorfball und Feuerwerk Wilhelm Friedrich Schultmann, b. S. 1 unehel. L. in Dittersbach. Der Hanauer Karl Fritz Otto Schulte b. L. Der Korbacher Friedrich Hermann May Doerner, b. L. 1 unehel. S. b.

Geburte: Kurt Stöber, Sohn in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Heirat: Auguste Maria Richter, Hermann Wilhelm Richter b. S. 1. 1915 geb. Neumann, Gustav Adolf Zepplin, S. Walter u. Sophie Schulte b.

Bestattung: Der Dorfball und Feuerwerk Wilhelm Friedrich Schultmann, b. S. 1 unehel. L. in Dittersbach. Der Hanauer Karl Fritz Otto Schulte b. L. Der Korbacher Friedrich Hermann May Doerner, b. L. 1 unehel. S. b.

Geburte: Kurt Stöber, Sohn in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Heirat: Auguste Maria Richter, Hermann Wilhelm Richter b. S. 1. 1915 geb. Neumann, Gustav Adolf Zepplin, S. Walter u. Sophie Schulte b.

Bestattung: Der Dorfball und Feuerwerk Wilhelm Friedrich Schultmann, b. S. 1 unehel. L. in Dittersbach. Der Hanauer Karl Fritz Otto Schulte b. L. Der Korbacher Friedrich Hermann May Doerner, b. L. 1 unehel. S. b.

Geburte: Kurt Stöber, Sohn in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Heirat: Auguste Maria Richter, Hermann Wilhelm Richter b. S. 1. 1915 geb. Neumann, Gustav Adolf Zepplin, S. Walter u. Sophie Schulte b.

Bestattung: Der Dorfball und Feuerwerk Wilhelm Friedrich Schultmann, b. S. 1 unehel. L. in Dittersbach. Der Hanauer Karl Fritz Otto Schulte b. L. Der Korbacher Friedrich Hermann May Doerner, b. L. 1 unehel. S. b.

Geburte: Kurt Stöber, Sohn in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Heirat: Auguste Maria Richter, Hermann Wilhelm Richter b. S. 1. 1915 geb. Neumann, Gustav Adolf Zepplin, S. Walter u. Sophie Schulte b.

Bestattung: Der Dorfball und Feuerwerk Wilhelm Friedrich Schultmann, b. S. 1 unehel. L. in Dittersbach. Der Hanauer Karl Fritz Otto Schulte b. L. Der Korbacher Friedrich Hermann May Doerner, b. L. 1 unehel. S. b.

Geburte: Kurt Stöber, Sohn in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Heirat: Auguste Maria Richter, Hermann Wilhelm Richter b. S. 1. 1915 geb. Neumann, Gustav Adolf Zepplin, S. Walter u. Sophie Schulte b.

Bestattung: Der Dorfball und Feuerwerk Wilhelm Friedrich Schultmann, b. S. 1 unehel. L. in Dittersbach. Der Hanauer Karl Fritz Otto Schulte b. L. Der Korbacher Friedrich Hermann May Doerner, b. L. 1 unehel. S. b.

Geburte: Kurt Stöber, Sohn in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Heirat: Auguste Maria Richter, Hermann Wilhelm Richter b. S. 1. 1915 geb. Neumann, Gustav Adolf Zepplin, S. Walter u. Sophie Schulte b.

Bestattung: Der Dorfball und Feuerwerk Wilhelm Friedrich Schultmann, b. S. 1 unehel. L. in Dittersbach. Der Hanauer Karl Fritz Otto Schulte b. L. Der Korbacher Friedrich Hermann May Doerner, b. L. 1 unehel. S. b.

Geburte: Kurt Stöber, Sohn in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Heirat: Auguste Maria Richter, Hermann Wilhelm Richter b. S. 1. 1915 geb. Neumann, Gustav Adolf Zepplin, S. Walter u. Sophie Schulte b.

Bestattung: Der Dorfball und Feuerwerk Wilhelm Friedrich Schultmann, b. S. 1 unehel. L. in Dittersbach. Der Hanauer Karl Fritz Otto Schulte b. L. Der Korbacher Friedrich Hermann May Doerner, b. L. 1 unehel. S. b.

Geburte: Kurt Stöber, Sohn in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Heirat: Auguste Maria Richter, Hermann Wilhelm Richter b. S. 1. 1915 geb. Neumann, Gustav Adolf Zepplin, S. Walter u. Sophie Schulte b.

Bestattung: Der Dorfball und Feuerwerk Wilhelm Friedrich Schultmann, b. S. 1 unehel. L. in Dittersbach. Der Hanauer Karl Fritz Otto Schulte b. L. Der Korbacher Friedrich Hermann May Doerner, b. L. 1 unehel. S. b.

Geburte: Kurt Stöber, Sohn in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Heirat: Auguste Maria Richter, Hermann Wilhelm Richter b. S. 1. 1915 geb. Neumann, Gustav Adolf Zepplin, S. Walter u. Sophie Schulte b.

Bestattung: Der Dorfball und Feuerwerk Wilhelm Friedrich Schultmann, b. S. 1 unehel. L. in Dittersbach. Der Hanauer Karl Fritz Otto Schulte b. L. Der Korbacher Friedrich Hermann May Doerner, b. L. 1 unehel. S. b.

Geburte: Kurt Stöber, Sohn in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Heirat: Auguste Maria Richter, Hermann Wilhelm Richter b. S. 1. 1915 geb. Neumann, Gustav Adolf Zepplin, S. Walter u. Sophie Schulte b.

Bestattung: Der Dorfball und Feuerwerk Wilhelm Friedrich Schultmann, b. S. 1 unehel. L. in Dittersbach. Der Hanauer Karl Fritz Otto Schulte b. L. Der Korbacher Friedrich Hermann May Doerner, b. L. 1 unehel. S. b.

Geburte: Kurt Stöber, Sohn in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Heirat: Auguste Maria Richter, Hermann Wilhelm Richter b. S. 1. 1915 geb. Neumann, Gustav Adolf Zepplin, S. Walter u. Sophie Schulte b.

Bestattung: Der Dorfball und Feuerwerk Wilhelm Friedrich Schultmann, b. S. 1 unehel. L. in Dittersbach. Der Hanauer Karl Fritz Otto Schulte b. L. Der Korbacher Friedrich Hermann May Doerner, b. L. 1 unehel. S. b.

Geburte: Kurt Stöber, Sohn in Burgstädt, s. St. im Felde, und Paula Anna Weira hier.

Heirat: Auguste Maria Richter, Hermann Wilhelm Richter b. S. 1. 1915 geb. Neumann, Gustav Adolf Zepplin, S. Walter u. Sophie Schulte b.

Bestattung: Der Dorfball und

Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Wird jeder Sonntags-, Mittwochs- und Freitags-Nummer ohne Preiserhöhung des Hauptblattes beigegeben.

Nr. 47

Sonntag, den 18. April

1915

Läß dich nicht irre machen —

Sprichst du mit einem Armen
So hast du recht getan;
Und ist dein heis' Erbarmen
Kein leer' phantastisch' Wahn:
Läß' dich nicht irre machen
Durch Leute Spott und Hohn;
Der Richtstuhl solcher Sachen
Allein ist Gottes Thron!

Es heißt mit Christus lieben:
Nicht siebenmal vergib —
Nein — siebenzig mal sieben,
Das ist dem Vater lieb!
Drum, sei er auch ein Sünder
Der Arme, der dich sucht,
Stoß ihn nicht von der Türe,
Es wird von Gott gebucht.

Es kann ein Körnlein fallen
Von milder Christenhand —
Und Sünders Edewallen
Ein reifes Saatkorn fand!
Und ist der Boden steinig,
Dereinst kommt doch die Zeit
Da weicht die harte Rinde,
Das Herz wird bereit!

Das reife Körnlein schwellet,
Ein junges Hämllein grünt —
Dann Himmelslicht erhellt,
Wird Sündenschuld gefühlt!
Herr Jesus lädt den Sünder,
Er ist mit ihm am Tisch;
Er macht das frische Herz
So rein und gottesfrisch!

Sind wir nicht alle Sünder
Vor Gottes Angesicht?
Wir armen Edenkinder
Vor seinem Himmelslicht?
Drum: siehst du einen Sünder,
Schlag' an das eig'ne Herz —
Dem Sünder reich' die Hände,
Den Blick wend' himmelwärts!

Doch Erwin hasste seine Stiefmutter mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines ungestümen Knabenherzens. Er kritisierte all ihr Tun abfällig und nur gezwungenermaßen respektierte er sie. Sobald er mit ihr allein war, und die Gelegenheit bot sich dar, verlehrte und kränkte er sie, die schuld war, daß man ihn in die strenge Zucht geschickt hatte, die ihm durchaus nicht zusagte und der er sich nur widerwillig fügte.

Man hatte den Kindern gesagt, daß ihre erste Mama gestorben sei, und Vera zweifelte mit keinem Gedanken an dieser Darstellung. Erwin aber entsann sich recht wohl noch einiger Vorkommnisse, die dem früherein Knaben zu denken gaben.

Er dachte, daß man die Mama ebenso in die Verbannung geschickt hatte, wie ihn selbst. Und mit abgünstigen Blicken beobachtete er, wie zärtlich und liebevoll aufmerksam der Vater stets der Stiefmutter gegenüber war.

Oft ärgerte er sie so lange, bis auf ihren zartweichen Wangen zwei grüle Flecken sich abzeichneten, über die er eine ganz besondere Genugtuung empfand; denn er nahm sie als Zeichen, daß die Stiefmutter trotz ihrer äußerlichen Gelassenheit im Innersten durch seine Unzogenheiten sich getroffen fühlte. — — —

Übermals war ein Winter überstanden, und schon im März wehte die Luft warm und lind.

Das Osterfest stand vor der Tür, und Erwin wurde erwartet.

Rachgerade bemächtigte sich Klara einer großen Unruhe, wenn die Zeit herannahnte, wo ihr Qualgeist sich hier einstellte.

Es hätte sie nur ein Wort gelostet, um den Jungen fernzuhalten. Hätte Ede eine Ahnung davon gehabt, daß Erwin seine Stiefmutter, die ihm stets nur Liebes erwiesen, schlecht behandelte, so wäre der Vater außer sich gewesen, und der Junge hätte in Jahr und Tag nicht wieder nach Hause kommen dürfen.

Aber es war nun einmal ihr Prinzip, sich über Erwin nicht zu beklagen, und danach handelte sie.

Es leitete sie dabei noch ein sehr geheimnisvolles, schmerzliches, ihr selbst kaum zum Bewußtsein kommendes Empfinden.

Sie hatte in den letzten Jahren trotz des guten Lebens, welches sie führte, oft unter einem quälenden, anhaltenden Husten zu leiden, der ihre Kräfte total zu erschöpfen pflegte.

Sehr lange war sie völlig harmlos geblieben, in der letzten Zeit aber waren ihr doch manchmal Gedanken gekommen, die sie mit heißer, fast sinnloser Angst erfüllten.

Sie hatte ja an sich erfahren, daß man einem fremden Kinde sehr viel Nachsicht und Milde, doch niemals die wahre, innige Mutterliebe entgegenbringen könne, welche dem eigenen Kinde so selbstverständlich gehört.

Wer aber würde für Gundula Nachsicht und ein wenig Zuneigung haben, wenn sie mutterlos geworden?

Ihre heißen Hände falteten sich bei solcher Vorstellung, und sie siegte den Himmel an, sie doch am Leben zu lassen, solange Gundula noch ihrer bedürfe.

Das waren aber flüchtige Momente, die keine ernsten Besorgnisse zurückließen. Und trotzdem war so ein verborgen stilles Hoffen in ihr, daß, wenn sie gegen Erwin gleichmäßig güting sei, diese Nachsicht einst ihrem kleinen Mädchen zugute kommen müsse.

Beras achter Geburtstag war herangekommen, da aber die Mama sich leidend fühlte, so sollte die Feier verschoben werden.

Das paßte Vera natürlich ganz und gar nicht, und sie schmolte tagelang, war trostig und unzugänglich.

Zu solchen Zeiten durften die Kinder nicht allein zusammen spielen, denn Vera schlug, ohne zu überlegen,

C. S. G.

Gundula

Roman von A. v. Trystedt

8 Sie war wohl jahraus, jahrein vollauf mit ihren Studien beschäftigt; denn sie hatte sich als Rezitatorin einen geschätzten Namen erworben. Man hörte auch, daß die Männer ihr noch immer huldigten, aber zu einer ernsten Bewerbung kam es nie.

Bermutlich hatte sie sich mit ihrem Los abgefunden; denn jene letzte Zusammenkunft mit Ede hatte ihr grausam klar und deutlich bewiesen, daß sie von jener Seite auf Sympathien nicht zu hoffen hatte.

Erwin machte seinen Erziehern viel zu schaffen, aber auch er hatte es gelernt, zu gehorchen und den eigenen ungebärdigen Sinn zu beherrschen. Wenn er in den Ferien nach Hause kam, konnte sich niemand über ihn beklagen, niemand außer Klara, sie hatte oft Anlaß, empört auf Erwin zu sein, aber sie schwieg, erstens, weil es ihr widerwärtig war, den Jungen ihretwegen bestraft zu sehen, dann aber auch, weil sie von einem Jahr zum anderen hoffte, daß er verständiger und anhänglicher werden solle.

wohin sie traf, und schüchterte auch die kleine Gundel ein, die nichts verraten durfte.

Klara war jedoch eine gewissenhafte Mutter und wußte genau Bescheid. Meistenteils beaufsichtigte sie selbst die Kinder, doch war auch eine verständige Bonne vorhanden.

Trotz des herrlichen Frühlingswetters hustete Klara heftiger als früher, und bei einigen Anfällen war sogar Blut aus ihrem Mund gequollen. Sie fühlte sich oft auf den Tod erschöpft, verbarg aber diesen Zustand vor ihrem Manne, um ihn nicht zu beunruhigen.

Oft durchschüttelten Frostschauer ihren zarten Körper, dann flögten ihre Glieder, mochte sie sich noch so warm einhüllen. Dann wieder zehrte Fieberglut an ihr, hektische Röte brannte auf ihren eingefunkenen Wangen, und ihr war, als müsse sie verschmachten.

Ostern fiel in diesem Jahre ungewöhnlich früh. Die Ferien hatten bereits begonnen, und Erwin wurde heute erwartet.

Klara hieß sehr darauf, daß der Junge in einer festlichen Weise empfangen würde. Sie hatte es noch nie veräumt, ihn von der Bahn abzuholen, und das sollte auch heute geschehen, trotzdem sie sich nicht wohl fühlte.

Da sie wußte, daß Erwin gern im offenen Auto fuhr, so trug sie auch diesem Wunsche Rechnung. Die Sonne schien ja so warm, und das Wetter lockte förmlich hinaus.

Als Klara mit ihren beiden kleinen Töchtern das Auto bestieg, war es aber schon vier Uhr, und graue Wolken, hinter denen sich die Sonne zeitweise verbarg, jagten am Himmel. Ein eisiger Ostwind hatte sich aufgemacht, der in heftigen Stößen das Auto umsauste.

Ein qualvoller Hustenanfall war die Folge, Klara fühlte, wie das warme Blut ihr in den Mund quoll, aber sie preßte einen dicken, weißen Schal so fest gegen ihre Lippen, daß Gundula, welche sich angstvoll an ihr Mütterchen schmiegte, nichts davon bemerkte.

Vera war zu sehr von der bevorstehenden Ankunft ihres Bruders eingenommen, um auf die schwer leidende Stiefmutter zu achten. Sie bewunderte Erwin jetzt noch mehr als früher, und was er sagte, war für sie gewissermaßen ein Evangelium.

Die junge Frau hätte am liebsten das Fahrzeug schließen lassen und hier ihren Stieffohn erwartet. Aber sie wußte, wie empfindlich er war, und der Ferienbesuch sollte doch nicht mit einem Misston beginnen.

Sie versteckte den Schal mit den verräterischen roten Flecken und stieg vorsichtig aus. Der Chauffeur sah besorgt in ihr Gesicht, es war totenbleich.

Der Zug fuhr ein, und bald darauf kam Erwin angestürmt. Er war noch von mehreren Kameraden umringt.

Einer derselben stieß ihn derb an. „Du, deine Stiefmutter hat die Schwindsucht, weißt du auch, daß die ansteckt?“

Klara hatte die rücksichtslosen Worte gehört, sie trafen die arme Frau wie Keulenschläge. Es wurde schwarz vor ihren Augen.

Doch die ungeheure Willenskraft, die in diesem zarten Körper lebte, half ihr, die Schwächeanwandlung zu überwinden. Sie schien es nicht zu bemerken, daß Erwin verabsäumte, ihr die Hand zum Gruß zu reichen.

Lebhafte plaudernd gingen die Kinder vor ihr her, die fremden Jungen hatten sie mit allem schuldigen Respekt begrüßt und sich dann verabschiedet.

Auf der Heimfahrt war der Wind noch rauher als vorher. Klara hüllte ihr Gesicht ganz in ihre Pelzboa ein, Erwin erzählte allerlei aus seiner Pension, aber von Zeit zu Zeit streifte ein Blick, der geheimen Widerwillen verriet, die Stiefmutter, welche mit Aufbietung ihrer letzten Kraft zur Bahn gefahren war, damit der Junge nur ja nichts vermisste.

Sie mußte die Kinder aber doch der Aussicht des Fräuleins überlassen und sich zu Bett legen.

Glücklicherweise machte sie der Bemerkung des fremden Schlingels nicht allzuviel Bedeutung bei.

Als Eide nach Hause kam, fühlte sie sich schon wieder besser und sagte:

„Den nächsten Winter muß ich unbedingt im Süden zubringen, sonst bekomme ich möglicherweise ein unheilbares Leiden. Ich wollte es dir nicht sagen, Liebster, um dich nicht zu erschrecken, aber bei dem Verheimlichen kommt doch nichts heraus. Ich habe mehrmals Blut gehustet.“

„Es hat nichts zu sagen,“ tröstete Eide mit heiserer Stimme, „gar nichts, mein Liebling. Der Doktor soll aber doch gleich kommen, und alles weitere wird nach deinem Wunsch geschehen.“

Gundel und Vera nehme ich mit,“ fuhr Klara lebhaft fort, „für dich wird es ein eintöniger Winter werden, du armer Mann. Aber immer noch besser, wenn ich nach Monaten gekräftigt zu dir zurückkehre, als wenn das Land der Schatten mich aufnimmt, aus dem es kein Wiederkommen gibt.“

Eide legte den Kopf auf ihre schmale, leichte Hand. „Der Wille vermag so unendlich viel, überwinde den Feind, der unser Glück zerstören will, Herzenslieb, bekämpfe dieses Leiden, bleibe bei uns!“

„Das will ich auch,“ bestätigte Klara in schwachem, doch zuversichtlichem Ton, „so leicht lasse ich mich nicht unterkriegen. Was sollte denn nur aus dir und Gundel werden, wenn ich mich nicht hättest! Nein, ich muß bei euch bleiben!“

Sie erholt sich in den nächsten Tagen leidlich, weil sie aufs genaueste die Anordnungen des Arztes befolgt.

Das Osterfest ging ohne Zwischenfall vorüber, trotzdem es Klara jedesmal einen Stich gab, wenn Erwin ihr ostentativ auswich mit Bewegungen, die so verleidet waren, daß Klara oft Tränen des Schmerzes in die Augen drangen.

Jetzt war sie selbst besessen, die Nähe des Jungen zu meiden, und dabei fand sie ihr seelisches Gleichgewicht wieder.

Sie hatte sich sagen lassen, und auch der Arzt hatte ihr die Versicherung gegeben, daß Lungenfranke ein hohes Alter zu erreichen pflegen. Dabei beruhigte sie sich und sah der Zukunft ruhig entgegen.

Als Erwin wieder abreiste, gab sie ihm zum ersten Male nicht das Geleit. An ihrer Stelle mußte die Bonne mit zum Bahnhof fahren.

Das slegelhafte Verhalten des Jungen hatte aber zur Folge, daß Klara nun selbst ihrer Familie gegenüber die denkbar größte Vorsicht walten ließ. Wenn die Hustenanfälle kamen, entfernte sie durch einen Wink die Kinder aus ihrer Nähe.

Auch überließ sie die kleinen Mädchen mehr und mehr der Aufsicht der Bonne, und sie selbst hielt sich stundenlang während des Tages in ihrem Zimmer auf.

„Wenn nur erst der schöne, warme Sommer da wäre,“ das waren ihre ständigen Gedanken und Reden. „Ich werde noch ernstlich krank, so friert mich oft, und auch der Husten muß wieder fort, er ist unerträglich.“

Der Gatte sprach ihr jetzt tröstend zu. Auch der Doktor sprach von langen Reisen und dem Sonnenlande, wo alles wieder gut werden müsse.

Ende April wurde es noch einmal Winter, und da ging es rapide bergab mit den Kräften der jungen Frau. Da ließ der heimtückische Feind nicht mehr ab von seinem Opfer.

8. Kapitel.

In der Villa Eide, wo früher die lichte Ruhe gleichmäßiger, stiller und tiefempfundener Seligkeit herrschte, war düstere Trauer eingezogen.

Die Seele des Hauses, die allzeit gütige, versöhnliche, mit einem humorvollen Lächeln jede Widerwärtigkeit über sehende Gattin und Mutter fehlte.

Eide konnte sich von dem schweren Schlag nicht erholen. Stundenlang saß er vor sich hinbrütend auf einem Stuhl, sich jedes liebe Wort, jeden ihrer Blicke, und wie Klara gelegentlich zu handeln pflegte, ins Gedächtnis rufend.

Oft war es ihm, als sehe er ihre zarte, freundliche Gestalt über den Teppich gleiten, und wenn von draußen ein halbverwehtes Wort zu ihm hereindrang, so fuhr er unwillkürlich hoch und sein Herz schlug schneller, weil es ihm schien, als habe Klara gesprochen. Ach, sie war dahin, und keine Sehnsucht, nicht der leidenschaftlichste Schmerz konnte sie zurückrufen.

Ein weher Schmerz war es, der in ihm wühlte, und in seinen Augen stand eine vorwurfsvolle Frage, wenn er zu den Sternen, zu den lichten Höhen emporblickte, wo wir die Seelen unserer teuren Entschlafenen suchen.

Fortsetzung folgt

Kriegerische Erlebnisse sächsischer Truppen

Die 3. Kompanie des Leibgrenadierregiments Nr. 100 bei Dinant

(K. M.) Am 23. August hatte das erste Bataillon des Leibgrenadierregiments Nr. 100 zunächst den steilen Hang des östlichen Maasufers bei Dinant besetzt. Das Gelände fällt terrassenförmig nach der Stadt hin ab, teils offen, teils von dichtem, fast un durchdringlichem Buschwerk bewachsen. Bald nach der Einleitung des Angriffs erhielt Sergeant Becker der 3. Kompanie den Befehl: „Mit zwei Gruppen den dichten Busch 150 Meter rechts absuchen.“ Sofort sprangen die Gruppen nach rechts, drangen in das Dickicht ein und suchten den ganzen Busch ab, der sich jedoch frei vom Feinde erwies. Die Kompanie war inzwischen nach Dinant vor gebrungen, die beiden Gruppen hatten alle Verbindung verloren. Da wurde lebhaftes Infanteriefeuer los unten aus der Stadt hörbar. Nun gab es keinen Zweifel mehr: auf dem nächsten Wege hinunter nach der Stadt, an die Seite der Kameraden. Die Ausführung war nicht leicht, doch wurde nicht lange gezaudert. Die Gewehre wurden umgehängt und an umgebogenen Baum stämmen ließen sich die Grenadiere die hohen Stufen hinab. An anderer Stelle reichten sich die Leute gegenseitig die Gewehre und sprangen in die Tiefe. Bei diesem mühsamen Hinabklettern gerieten einzelne Leute auf völlig table, felsige Stellen, wo sie sofort vom jenseitigen Ufer unter lebhaftes Infanteriefeuer genommen wurden. Doch auch hierdurch ließ sich die kleine Schar nicht auf halten; ohne auf den gut versteckt liegenden Gegner das Feuer zu eröffnen, das doch wenig Aussicht auf Erfolg bot, ging es weiter hinab. Endlich war die Abteilung auf die letzte Strauchwerk bedeckte Terrasse gelangt, wo sie sich sammelte. Von hier aus wurden zunächst die Fenster der vorderen Häuser unter Feuer genommen, da aus diesen geschossen wurde. Dann ging es wieder vorwärts. Nunmehr genügte ein großer Sprung, und nach Übersteigen einer Mauer standen die Grenadiere in der ersten Gasse. Bloßlich wurde aus den nächsten Häusern ein lebhaftes Feuer auf sie gerichtet. Ein Grenadier erhielt einen Kopfschuß, ein Gefreiter einen Schrottschuß in die Brust. Wutentbrannt stürzten sich alle gegen die Häuser, um die heimtückischen Freyler zu strafen. Doch gelang dies nur in einem Falle, da das Eindringen in die fest verkrampften Häuser äußerst schwierig war. Unter steter scharfer Beobachtung und unter Beschüsse verteidigter Fenster gelangten die Gruppen auf die nächste Straße. Hier stiehen sie auf Teile des 1. Bataillons, mit denen dann der Häuserkampf gemeinsam fortgesetzt wurde, nachdem den Verwundeten der erste Verbund angelegt war. Dem Führer der Abteilung, Sergeant Becker, wurde später für sein tapferes, umsichtiges und selbstständiges Handeln das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Die 11. Kompanie des 3. Infanterieregiments Nr. 102

(K. M.) Die 11. Kompanie des 3. Infanterieregiments Nr. 102 hatte auf Befehl des Regiments am 27. Januar d. J. den feindlichen Schützengraben, der sich in Verlängerung der bereits am 25. Januar genommenen Stellung befand, zu nehmen. Vorbereitet durch Bereitstellung von Munition und reichlich Pioniergerät, wurde der Sturm auf 4 Uhr 30 Min. nachmittags angezeigt, nachdem die Artillerie und die Minenwerfer die zu nehmende Stellung mit ihrem Feuer belegt und es dem Gegner schon ziemlich unheimlich in seinem Graben gemacht hatten. Kurz vor dem Sturme richtete der Kompanieführer an seine Leute noch ein paar kurze Worte: „Kerls, wir haben die Wacht am Rhein oft genug gesungen, heute wollen wir sie halten. Mit Gott für König und Vaterland und nun drauf!“ Zwei brave Pioniere, die zuerst die Stellung verliehen, fielen und die folgende Gruppe, unter Führung des Leutnant d. R. Hünlich, wurde zum größten Teil gesetzs unfähig, sodass zuerst ein weiteres Vordringen fast unmöglich schien. Mit Hilfe von Sandläden wurde schnell eine Mauer als Schutz gegen den feindlichen Gewehrbogel aus der Flanke errichtet. Mit den Worten: „Wer Mummi hat, mir nach!“ sprang trotz des Feuers des Kompanieführer, Leutnant Arnold, über das offene Gelände in den feindlichen Graben. Mit Hurra folgten die Mutigsten, an der Spitze Feldwebel Dietrich, Gefreiter Lachmann und andere Tapfere mehr, und mit Hilfe von Handgranaten wurde bald Lust im feindlichen Graben geschaffen. Unterhand um Unterstand wurde erobert und vom Feinde gesäubert. Wenn auch das feindliche Feuer, was von allen Seiten zu kommen schien, dreimal weiteres Vordringen verhinderte und zum Schutz Sandsackmauer errichtet werden mußten, gelang es immer wieder, mit Handgranaten Weg bahnend, weiter zu stürmen. Bald war der feindliche Graben in einer Ausdehnung von 500 Meter in unseren Händen mit verhältnismäßig geringen Verlusten der Kompanie. Viele Gefangene wurden gemacht und reichlich Waffen, Munition, insbesondere Pioniergerät erbeutet. Inzwischen wurde die erstmürmte Stellung von der 10. Kompanie des Regiments 102 und 11. und 12. Kompanie des Landwehr-Regiments 16 besetzt, die Leutnant d. R. Hünlich sofort herangeholt hatte, den linken Flügel hielt die 11. Kompanie des Regiments 102. Nun galt es, das Gewonnene zur Verteidigung auszubauen, was auch mit Hilfe vorstehend ge-

nannter Truppen und dank der getroffenen Vorbereitungen und Anordnungen der Führer in großer Geschwindigkeit geschah, sodass ein gegen 11 Uhr nachts von den Franzosen angelegter Sturmangriff, der von heftigem Artilleriefeuer eingeleitet wurde, unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen und am anderen Morgen 500 Meter ausgebauta Stellung gemeldet werden konnte. Für den schönen Erfolg und das tapfere Verhalten sind die Kompanie bei ihren Vorgesetzten, insbesondere bei ihrem Regimentskommandeur, reichlich Anerkennung.

Das Augustaner Maschinengewehr in der Schlacht bei Lenhartswalde am 7. September 1914

(K. M.) Der Sturm von Lenhartswalde war in vollem Gange. Das 4. Königl. Sächs. Infanterieregiment Nr. 103 hatte schon viel Boden gewonnen, nur beim 2. Bataillon kam der Angriff vor einer Höhe zum Stehen, auf der das schwerste feindliche Artilleriefeuer lag. Schon mehrmals waren die Braven 103er gegen die Höhe angelaufen, aber immer wieder brach der Sturm zusammen, immer wieder verbluteten sich große Teile des Bataillons. Das 2. Bataillon des Königin Augusta-Regiments wurde zur Verstärkung des 103. Regiments eingesetzt. Wieder kam der Befehl zum Angriff. Drei- und viermal stürmten unsere Leute vor, aber das alles vernichtende Granateuer war die Braven wieder zurück. Endlich war es mit großer Mühe gelungen, ein Maschinengewehr des Augusta-Regiments auf die Höhe zu bringen, aber noch war nicht ein Kuli verfeuert, so war die ganze Bedienungsmaarschau außer Gefecht gesetzt, mehrere Leute davon gefallen. Der Gewehrführer, selbst am Kopfe schwer verwundet, und infolge des Blutverlustes außerstande, mit den Resten seiner Gewehrbedienung das kostbare Material in Sicherheit zu bringen, kommt den Hang heruntergestürzt und ruht schon von weitem der dort stehenden 7. Kompanie des 103. Regiments zu, sie möchten ihm helfen, um das Maschinengewehr zurückzuholen. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, springt Unteroffizier Pfund der 7. Kompanie mit mehreren Leuten seiner Kompanie und einigen Augustanern vor, aber im wörderischen Granateuer brechen schon mehrere Leute zusammen, ehe sie überhaupt an die Stelle kommen, wo das Maschinengewehr steht. Nur Unteroffizier Pfund und dem Soldat Böchner gelingt es, sich bis in die Nähe des Gewehres heranzuarbeiten. Da sehen sie, wie ihnen der Augustaner Frise kleckend entgegenkommt. Obwohl selbst am Arme schwer verwundet, hat er den Tragkoffer um die Schultern gelegt und schleift so das Gewehr nach sich. Sobald Pfund und Böchner dies sehen, springen sie zu, um Frise beim Rückziehen des Maschinengewehrs behilflich zu sein. Doch im gleichen Augenblick wird Böchner von einer Kugel getroffen und so unglücklich verwundet, dass er die weitere Beteiligung aufgeben muss. Wieder fällt Frise in rücksichtsloser Verachtung seiner Verwundung zu und zieht mit Pfund zusammen das Maschinengewehr zurück. Nach einer Weile finden die beiden braven Soldaten in Soldat Schneider der 7. Kompanie des Regiments 103, der den Vorhang von weitem beobachtet hat, eine willkommene Hilfe. Schneider löst den völlig erschöpften Frise ab und mit Unteroffizier Pfund zusammen bringt er das Maschinengewehr in Sicherheit. Die heldenmütige Tat, die sich im schwersten feindlichen Feuer abspielte, fand ihre äußere Anerkennung durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Silbernen Friedrich August-Medaille an Unteroffizier Pfund und der Bronzenen Friedrich August-Medaille an die Soldaten Böchner und Schneider.

Gespräche mit einem Unterseebootführer

Den anschaulichsten Einblick in die so erfolgreiche Tätigkeit unserer führen Unterseeboote gewährt die Schilderung seiner Eindrücke und Erfahrungen, die Kapitänleutnant Klaus Hansen, der Führer von „U 16“, dem bekannten amerikanischen Beträgerstatter Karl d. R. Wiegandt gegeben hat und die dieser in der „New York World“ veröffentlicht. Kapitänleutnant Hansen, der den britischen Dampfer „Dulwich“ und die französischen „Ville de Lille“ und „Dinorah“ zum Sinken gebracht hat, wird von dem Amerikaner „als ein glänzendes Beispiel jenes neuen Menschentypus, den der Unterwasserkrieg hervorgebracht hat“, gezeichnet. „Er ist 32 und sieht aus wie 26. Wie andere dieser U-Boot-Offiziere, denen ich begegnet bin, hat er weiße, fein gemeißelte, zarte Züge, klare, leste Augen, eine schlank, geschmeidige Figur und besitzt jene beweisliche Elastizität der stählernen Nerven, die stets bereit ist, zum sofortigen Handeln, zu schnellen Entschlüssen und größter Geistesanspannung. Im ganzen machen solche Männer einen unvergleichlichen Eindruck, wie wenn sie nur ein Teil des feinen und starlen Mechanismus ihrer Unterseeboote wären, deren Augen und Gehirne sie wirklich sind. Kapitänleutnant Hansen legte auseinander, daß jedes Unterseeboot eine bestimmte Strecke bekommt. Seine legte Ausfahrt ging nach dem Kanal, wo er mehrere Schiffe versenkte. „Der Rebel war so dick“, berichtete er, „dass ich nicht weit sehen konnte. Ich mußte für Stunden untertauchen. Ich kam in der Nähe eines kleinen englischen Schiffes heraus und befahl der Mannschaft, in die Boote zu gehen. Ich torpedierte es dann. Als eine Anzahl von französischen Beträgerern Jagd machte, entging ich ihnen durch

Untertauchen. Am selben Abend hielt ich gegenüber von Havre die „Dulwich“ an und gab der Mannschaft zehn Minuten, in die Boote zu gehen. In weniger als fünf Minuten war sie unten. Unser Torpedo bohrte ein Loch unter den Schornstein. Am nächsten Tage gingen wir Cherbourg gegenüber in die Höhe, um uns einmal umzusehen, gerade als der französische Dampfer „Ville de Ville“ aus dem Hafen herauskam. Er glaubte augenscheinlich, es wäre ein französisches Unterseeboot, das da aus dem Wasser auftauchte, und hielt die französische Flagge; aber dann floh er, ohne auf unsere Signale zu achten. Ich sah zwei Frauen und zwei Kinder an Deck und wollte nicht ein Schiff torpedieren mit Frauen und Kindern an Bord. So machte ich also Jagd, und endlich stoppte die „Ville de Ville“; die 24 Mann, Frauen und Kinder liegerten ellsig in die Boote. Ich schickte vier Mann an Bord, die Bomben in den Rumpf legten und den Dampfer zum Sinken brachten. Sie fanden einen kleinen Terrier, der zurückgelassen worden war und sich mit den Bähnen zur Wehr setzte. Aber sie brachten ihn herunter, und seitdem ist er der Liebling von „U 16“. Ich gab den Frauen und Kindern Tücher und Nahrung.“ Zwei Tage später verpedierte er die „Dinorah“, die mit Pferden und Artillerie beladen war. Über die Empfindungen beim Unterseekrieg erzählte Hansen: „Es geht einem stark auf die Nerven, und nicht jedermann kann es aushalten. Wenn wir in der Nähe des Feindes sind oder die Witterung es notwendig macht, tauchen wir unter. Erst werden alle Deffnungen geschlossen; dann pumpen wir die Luft bis zu einem gewissen Druck aus. Ich beobachte den Barometer, um zu sehen, ob der Druck herunter geht oder nicht. Ist dann alles in Ordnung, dann tauchen wir nieder, und eine totendöhnliche Stille herrscht in dem Boote; die elektrische Maschinerie ist geräuschlos, und das Wasser ist ein guter Tonleiter, so daß wir häufig den Propeller eines Schiffes hören, das über uns vorbeifährt. Die heiße, mit dem Delirium der Maschine gesättigte Luft ist nicht gerade angenehm. Neue Mannschaften überfällt oft eine überwältigende Schlafsucht, die nur mit der höchsten Willensanstrengung überwunden werden kann. Ich habe Leute gehabt, die die ersten drei Tage nichts aßen, weil sie die Zeit dafür lieber zum Schlafen benötigten. Die Angaben, daß es auf dem Unterseeboot keine Seefrankheit gibt, sind unrichtig. Wenn wir lange unten bleiben und die Luft sehr schlecht wird, dann erhalten alle Leute, außer denen, die den Dienst tun, den Befehl, sich niederzulegen und absolut ruhig zu bleiben, da jede Bewegung die Lungen veranlaßt, mehr Sauerstoff zu verbrauchen und wir den Sauerstoff sparen müssen, so wie ein verdurstender Mann in der Wüste den letzten Tropfen Wasser. Neuer gibt es nicht, da Feuer Sauerstoff verbrennt und die elektrische Kraft in den Akkumulatoren zu verlustbar ist, um sie mit Kochen zu verschwendet. So beginnen wir uns mit kalter Kühle. Tag für Tag habe ich in solch engem Raum, wo man die Beine kaum ausstrecken kann, wo man stets mit Anspannung aller Nerven auf dem Posten sein muß, acht Stunden lang gesessen oder gestanden, meine Augen an das Periskop gehalten und in das leuchtende Glas starrend, bis mir Augen und Kopf weh taten. Wenn die Zeit der Ablösung da ist, dann suche ich einen guten Schlaf unter Wasser, während das Boot oft wie eine Wiege sanft hin und her schaukelt. Bevor wir aufsteigen, befahle ich stets die größte Ruhe für einige Minuten, um festzustellen, ob man eine Dampfschraube in der Nähe hört.“ Als den schlimmsten Feind der Unterseeboote bezeichnete der Kapitän das Wasser, denn „es ist immer die Gefahr des Verwerbens“. Er erklärte, daß die Schnelligkeit der neuesten deutschen Unterseeboote so viel größer ist, als sie von „U 16“, das für einen Dampfer von durchschnittlicher Geschwindigkeit jeder Fluchtversuch nutzlos sein wird. Über die längste Zeit, die er draußen gewesen, gab er keine Auskunft. Was die geheime Sammelstelle an betrifft, die die deutschen Unterseeboote an der Küste Englands haben sollen, meinte er lachend: „Lassen Sie die Engländer nur immer suchen. Je mehr Ihre Berörter nach diesem geheimen Rendezvous jagen, desto weniger brauchen wir uns um sie zu kümmern.“ Von den Gerüchten, daß die Engländer Offiziere und Mannschaften der U-Boote nicht als Kriegsgefangene behandeln wollen, sagte Hansen: „Ich kann es nicht glauben. Sie wissen, daß wir nur Befehlen gehorchen. Uebrigens würde es auch nichts ändern. Selbst wenn sie die hängen, die sie gesangen nehmen, werden wir unsere Pflicht tun.“

An unsere lieben Krieger!

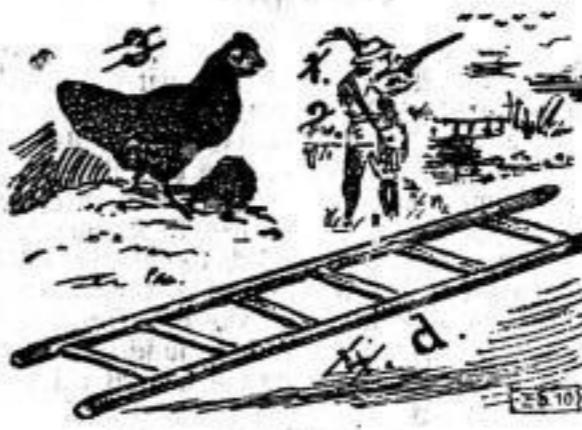
Ihr, die Ihr fern im Felde seid
Sout hüllen Euch wenn's friert und schneit
In diese Decken warm fest ein.
Sie soll'n Euch vor der Kälte schützen,
Kriegt rein bis an die Nasenspitzen,
's ist alles sein desinfiziert.
Kein Glob, kein Bläschen Euch geniert.
Auch unsre Wünsche früh und spät
Die haben wir mit eingennäht:
Euch soll der liebe Gott behüten,
Bald heimwärts füh'n und sich den Frieden!

Frankenberg

Helene Lambert

Für den Familientisch

Bilderrätsel



Erbesrätsel

Vorwärts flammt es aus heißem Land,
Rückwärts bringt's Segen dem dünnen Land.

Laufchräts

Von den Wörtern unter a sind durch jedesmaligen Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle die Wörter unter b zu bilden (wie: a. Reiter — b. Leiter, oder Retter oder Reiher). Die bei den Wörtern unter b neu eingesetzten Buchstaben müssen im Zusammenhang ein Sprichwort ergeben.

a	b
1. Kirchliches Fest	— farbenprächtige Blumen
2. Teil des Körpers	— Haustier
3. Rosiger Webstoff	— Reinigungsmittel
4. Bezirk	— Luftart
5. Teil der Schiffsausrüstung	— Stück Land
6. Gehölz	— Vogel
7. Hausgerät	— Teil des Körpers
8. Gedankenausdruck	— Nutzgewächs
9. Himmelskörper	— Teil des Kopfes
10. Spielvertrag	— Kleidungsstück
11. Einteilungsbegriff	— Getränk
12. Edles Metall	— Verkehrsmittel
13. Zwieträcht	— Metall
14. Werkzeug	— Körperteil
15. Duftige Blume	— kleiner Behälter
16. Teil des Körpers	— Baum
17. Tierischer Stoff	— Form des Wassers
18. Getränk	— menschliches Wesen
19. Männlicher Vorname	— Körperteil
20. Teil des Mundes	— Zahlwort
21. Pflanzenstoff	— Haarwuchs
22. Teil des Kopfes	— Metall
23. Pflanzenteil	— Kopfbedeckung
24. Stadt in der Schweiz	— Körperteil
25. Nahrungsmittel	— weiblicher Vorname

Für die Eltern

Montag: Schöpfsenfleisch und Röhrzüben mit Kartoffeln.

Dienstag: Grüne Suppe, Kartoffelpuffer und Mischobst.

Mittwoch: Rauhfleisch und Raffaroni.

Donnerstag: Gebratener Fisch und Kartoffelsalat.

Freitag: Blumenkohlgemüse mit Fleischklößchen und Schal-

Sonnabend: Milchreis.

Sonntag: Schweinebraten mit Rotkraut und Kartoffeln.

Auflösung der Aufnahmen in Bl. 44:

Bilderrätsel: Ratenzahlungen.

Zahlenrätsel: Waren, Laune, Gule, Bea, auf!